# Quellenuntersuchung

## zur Geschichte des jüngeren Dionys.

Dissertation

zur

*Erlangung der philosophischen Doctorwürde*

bei der

Universität Rostock

eingereicht von

**OTTO KRUG**

Gymnasiallehrer in Kattowitz.

KATTOWITZ.

Druck von G. Siwinna.

1891

Referent: Prof. Dr. Schirrmacher.

Von ungefähr 200 Werken, welche ich eingesehen habe, führe ich nur die bedeutendsten an; keines, dem ich etwas verdanke, ist unerwähnt geblieben.

Die Behandlung der vorliegenden Frage ist durchaus nicht neu, noch beabsichtigt sie viel Neues zu bieten. Der Gegenstand ist sogar ziemlich häufig erörtert worden, und das darf bei dem anziehenden Stoffe nicht Wunder nehmen. Liegt uns doch nicht nur eine verhältnissmässig reiche Anzahl von Berichten vor, sondern wir sind auch in der glücklichen Lage, den Ursprung einer Hauptquelle Zug um Zug verfolgen zu können. So begegnen uns denn die namhaftesten Forscher über sizilische Geschichte, wie Arnoldt,[1]) Volquardsen,[2]) Holm.[3]) Daneben kommt eine ganze Reihe Einzeluntersuchungen in Betracht, z. B. von Bachof,[4]) Müller,[5]) Stössell,[6]) Pfalz,[7]) Bröcker,[8]) Enmann,[9]) Biedenweg[10]) u. a. m. Sie weichen in manchen Punkten beträchtlich voneinander ab, was zum Theil in dem fast gleichzeitigen Erscheinen einiger Arbeiten seinen Grund hat; bisweilen mag auch Engherzigkeit

---

[1]) J. F. J. Arnoldt: a) De Athana rerum Sicularum script. Gumbin. 1846 b) Ueber die Quellen zu Timoleons Leben, ebenda 1848 [2]) Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sizilischen Geschichte bei Diodor Buch XI—XVI. Kiel 1868. [3]) Geschichte Siziliens im Altertum I. 1871, II. 1875. [4]) a)De Dionis Plutarchei fontibus. Gotting 1874. b) Timaios als Quelle für Diodor XIV. 54—78. Neue Jahrbücher 1879. 161 ff. [5]) H. Müller, De fontibus Plutarchei vitam Dionis enarrantis Gryphisw. 1876. [6]) Epistolae Platonicae et Dionis vita Plutarchea quomodo cohaereant. (Diss. Gryphisw,) Cussolini 1876. [7]) Dion, der Syrakusaner. Ein historisch - kritischer Versuch. Chemnitz 1877. [8]) a) Untersuchungen über Diodor. Gütersloh 1879. b) Moderne Quellenforscher und antike Geschichtschreiber. Innsbruck 1882. [9]) Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogus für die griech. und sizil. Geschichte. Dorpat 1880. [10]) Plutarchs Quellen in den Lebensbeschreibungen des Dion und Timoleon. Leipzig 1884.

mitgespielt haben. Auch ich bilde mir nicht ein, eine endgiltige Antwort anf die weitreichenden Fragen erteilen zu können. Unser Zeitabschnitt ist in dem Rahmen, in welchem ich ihn behandeln will, selbständig noch nicht vorgenommen worden. Zu Gunsten meiner Abgrenzung spricht, dass das Ende der dionysischen Herrschaft den alten Geschichtschreibern ein wichtigerer Wendepunkt war als Dions, und selbst Timoleons Leben; Ephoros schloss sein Werk und Theopompos den sizilischen Abschnitt der Philippika mit ihm ab. [1])

Herantreten will ich an meine Aufgabe sine ira et studio: so spreche ich keinem Geschichtschreiber die jedem Gebildeten innewohnende Fähigkeit, aus mehreren Berichten einen neuen einheitlichen herzustellen, ab. Es schwebt mir dabei jene Sucht möglichst umfangreiche Teile aus einer Quelle herzuleiten vor. Die Richtigkeit dieses geradezu zum Grundsatz erhobenen und nicht ganz mit Recht Nissen zugeschriebenen Verfahrens ist aber, so viel ich sehe, nirgends bewiesen; die allgemeinen Gründe hierfür sind hinfällig, mit seinen Vertretern werde auch mich abzufinden haben. Jenes Bestreben ist immerhin der Quellenforschung zu gute gekommen, insofern als eine Gegenströmung die Untersuchung in ein richtigeres Fahrwasser geleitet hat. Demnach trete ich auch an die alten Geschichtschreiber nicht in dem Glauben heran, dass sie z. B. durch Verschweigen ihrer Quellen den Leser irre führen wollten. Sie folgten hierin nur der Gewohnheit ihrer Zeit. Wenngleich jeder einzelne gar sehr von seinem eigenen Werte überzeugt ist, so werden wir dadurch nicht geblendet, das Zuviel seiner Meinung wird reichlich wett gemacht durch das Zuwenig, welches der Nachfolger den Verdiensten desselben einräumt. Ich beabsichtige auch nicht, Zeile für Zeile und Wort für Wort, wie zuweilen geschehen ist [s. Müller, Stössell, Biedenweg], ihren Urhebern wieder zuzustellen. Dieses Verfahren erscheint mir unzutreffend, schon weil es eine unglaubliche Seichtheit des Geschichtschreibers oder einen aussergewöhnlichen Scharfsinn des Beurteilers zur Voraus

[1]) Diodor XVI. 71, 3.

setzung hat, abgesehen davon, dass viele Stellen, um nur zu einem Ergebniss zu gelangen, auf Scheingründe hin untergebracht werden. Auch der Weg erscheint mir nicht als der richtige, aus den Eigentümlichkeiten der Schreibweise Schlüsse zu ziehen. Ich und gewiss der grösste Teil der Forscher mit mir sind gar nicht im stande die Feinheiten oder Besonderheiten der griechischen Sprache der nachklassischen Zeit zu beurteilen. Der Sprachgebrauch des Diodor z. B. ist für uns noch völlig dunkel. Wenngleich hier und da der Schleier etwas gelüftet worden ist, von Stern[1]) und Kallenberg[2]) z. B., so kann man doch aus diesen wenigen Ausblicken nichts Sicheres erkennen. Bei derartigen Versuchen möchte man an A. von Gutschmids[3]) Warnung erinnern, „dass jedes auf dem äusserlichen, mehr mechanischen Wege der Quellenforschung Ermittelte, wenn auch noch so plausibel erscheinende Ergebnis im Kollisionsfalle inneren, sachlichen Erwägungen, welche die historische und litterarhistorische Kritik an die Hand giebt, untergeordnet und zwar bedingungslos untergeordnet werden muss."

Ich beschränke mich daher darauf, die Nachrichten inhaltlich mit einander zu vergleichen und unter Benutzung etwaiger Quellenangaben daraus Folgerungen zu ziehen. Nutzbringend aber werde ich meine Mühe schon dann halten, wenn ich an einigen Stellen mit triftigeren Gründen, als dies bisher geschehen, zu einer Gewissheit gelange und einen schärferen Blick auf die Entstehung unserer Ueberlieferung werfen kann. Von den grösseren in Betracht kommenden Darstellungen sind su nennen: Plutarch's Dion und Timoleon, die unter Platos Namen gehenden Briefe, Diodor, Cornelius Nepos [Dion und Timoleon]. Fangen wir da an, wo wir am ehesten festen Boden erhoffen können, das ist bei Plutarch.

Plutarch folgend teile ich das Ganze in vier Abschnitte. Der erste reicht bis zu Dions Rückkehr [1—21]; der zweite

---

[1]) Philistos als Quelle des Ephoros bei Diodor XII. 82, 3 — XIII. 33,2 Pforzheim 1876. 2) [2]) Zur Kritik von Diodors XVI. Buch Berlin 1881. [3]) Die Geschichts-Ueberlieferung über das perikleische Zeitalter. Augsburger Allg. Ztg. 1880. No. 103/4.

umfasst seine Thaten in Sizilien [22—52]; der dritte sein Ende [52—58]; der vierte wird sich mit Timoleon und der letzten Lebenszeit des Dionys beschäftigen [Plut. Timol. 1—15].[1])

Dem ersten Abschnitte Plutarchs gleicht Nepos Dion 1—4. Plutarchs beide Eingangskapitel entstammen offenbar ihm selbst. Bezeichnend für ihn ist, dass er die Beziehungen des Dion und Brutus zur Akademie als einen Vergleichungspunkt ansieht. Dann bringt er weitere allgemeine Gesichtspunkte für die Vergleichung der beiden Helden bei und spricht u. a. über Geistererscheinungen, die er gläubig hinnimmt, bestärkt durch den Glauben des Dion und Brutus. Vom dritten Kapitel beginnt mit den Verwandtschaftsverhältnissen des älteren Dionys die eigentliche Lebensbeschreibung. Die erste Ehe des Tyrannen scheint kinderlos geblieben zu sein. Aus der Doppelehe mit Doris, der Lokrerin, und der Aristomache, des Hipparinos Tochter, entsprossen mehrere Kinder; jedoch werden sie weder der Zahl noch dem Namen nach alle angeführt, da Plutarch zu Dion eilt. Nepos ist hier in 1,1 zu vergleichen; er ist zwar kürzer, nennt aber die Namen der vier Kinder der Aristomache, Hipparinus und Nysäus, Sophrosyne und Arete [bei Plut. 6 (5,12)]. Dionys der Jüngere muss also ein Sohn der Doris sein, er hatte noch zwei rechte Geschwister. Nepos übergeht des Dionys Jugend, sie gehört nicht in seinen engen Rahmen. Kapitel 4 und 5 erzählen von dem Leben Dions unter dem älteren Dionys. Als Bruder der Aristomache nimmt er eine hervorragende Stellung bei Hofe ein, in der ihn seine Einsicht und seine Fähigkeiten mehr und mehr befestigen. Sein Fehler ist sein stolzes und selbstbewusstes Auftreten [ἀνδρώδης], welches sich seit Platos Anwesenheit noch steigert. Dieser kommt durch eine göttliche Fügung nach Sizilien und wird mit Dionys durch seinen begeisterten Schüler Dion bekannt. Schon nach

---

[1]) Meine Anführungen erfolgen nach den Teubnerschen Text-Ausgaben, bei Plutarch geben die Zahlen in Klammern Seite und Zeile an. [Dion 1854. Timoleon 1883].

der ersten Zusammenkunft wird Plato schnöde behandelt und als Sklave verkauft. Dion erhält sich nichts desto weniger in der besonderen Gunst des Tyrannen, der ihn u. a. mit einer Gesandtschaft an die Karthager betraut. Nepos bietet 1,2—2,3 der ähnlichen und gleichen Auseinandersetzungen die Menge.[1]) Widersprüche finden sich, einen später zu erörternden ausgenommen,[2]) nicht; auch die Reihenfolge der Ereignisse ist dieselbe. Einige Zusätze des Nepos ändern am Ganzen nichts, sie sind weitere Ausführungen auf der Hand liegender Gedanken, z. B. magnam corporis dignitatem, quae non minimum commendat. Das sechste Kapitel handelt vom Tode des älteren Dionys und ist für uns der Angelpunkt für die Untersuchung dieses Abschnittes; der Uebersichtlichkeit wegen werde ich auch diese Stelle erst später eingehend betrachten.[3]) Im Anfange des Kapitels trägt er die Verwandtschaftsverhältnisse des älteren Dionys nach, die wir Kap. 3 vermissten. Dion weiss bei dem neuen Herrscher durch eine kluge Bereitwilligkeit in der Not und durch seinen Scharfblick einen günstigen Eindruck hervorzurufen. Im 7.—10. Kapitel lesen wir die näheren Umstände, durch welche die Spannung zwischen Dion und Dionys zunahm; bei Nepos heisst es kurz (simultas) multis rebus aucta est. Die Ränke und Verdächtigungen seiner zahlreichen Gegner legen nämlich Dion den Gedanken nahe, einen dauernden Einfluss auf den Herrscher auszuüben. Dazu soll ihm Plato verhelfen [K. 9. 10.] Er drängt den Dionys, den Philosophen kommen zu lassen, dessen Lehren folgend ein Herrscher seinen Namen erst zu recht führe. An Plato ergeht wirklich die dringende Einladung des Dionys, unterstützt durch die Bitten des Dion und der unteritalischen Pythagoreer. Bei Nepos treffen wir auf das Entsprechende in 3, 1—2. Die Worte cum Dion non desisteret obsecrare Dionysium, ut Platonem Athenis arcesseret et eius consiliis uteretur sehen fast aus wie eine Uebersetzung der plutarchischen 10. 8,23. *δεηθῆναι τοῦ πρώτου τῶν*

---

[1]) Müller, 4. ff. [2]) S. 14. [3]) S. 9 ff.

*φιλοσόφων πᾶσαν δέησιν ἐλθεῖν εἰς Σικελίαν ἐλθόντι δὲ παρασχεῖν αὐτόν*, nur tritt hier als eigenthümlich plutarchisch das hohe Lob Platos hinzu. Zur selben Zeit [eodem tempore 3,2] ruft er den Philistos zurück, hominem amicum non magis tyranno quam tyrannidi. Ein näheres Eingehen auf ihn, wie wir es bei Plut. 11. 9, 28 finden, unterbleibt, weil Nepos ausführlicher bei den griechischen Geschichtschreibern über ihn gesprochen hatte. Eben da befand sich vielleicht auch das, was Plut. K. 12 über Dion und seine Absichten mitteilt. Platos Wirken am Hofe, welches Plut. in den Kapiteln 13, 14 und 16 schildert, wird bei Nepos in ein paar Zeilen abgethan. Die Redensart tantum auctoritate potuit valuitque eloquentia begründet er damit, dass Dionys sich der Herrschaft entschlagen und den Syrakusanern die Freiheit zurückgeben wollte. Bei Plut. wird das Streben nach diesem Ziele dem Dion untergelegt [12. 10, 19], während der schwärmerische Dionys dem Plato für seine Freundschaft selbst die Krone anträgt [16. 13, 13]. Dieser Vorschlag, auf welchen ich noch einmal zurückkomme [S. 18.], ist bei Plut. an eine falsche Stelle geraten, hinter die Verbannung des Dion und nach den Rücksichtslosigkeiten gegen Plato. Beim Lesen des 16. Kapitels gewinnt man den Eindruck, dass schon grosse Gereiztheit herrschte. Also gehört jene Bereitwilligkeit vor Dions Vertreibung, etwa an das Ende von 13: dann ist diese Absicht den Gegnern ein weiterer Sporn, Dion anzuschwärzen. Dions Landesverweisung steht Plut. 14 und 15 in aller Ausführlichkeit, bei Nepos 4. 1—2. Der letztere giebt als Hauptgrund des Dionys Furcht vor Nachstellungen an [verens, ne si eum secum haberet, aliquam occasionem sui daret oppri mendi—ne, cum inter se timerent, alteruter alterum praeoccuparet—existimari volebat, id se non odio hominis, sed suae salutis fecisse causa]. Der tiefere Grund ist der Hass, hervorgerufen durch Dions ingenium, auctoritas, amor populi [4, 1.] Diese Beliebtheit dürfte aber auch die Veranlassung zu den Einflüsterungen seiner Widersacher bei Plut. [12. 13. 14.] sein, bis Dions Brief an die Karthager es zum Bruche bringt. In der Auseinandersetzung unter vier Augen, die bei

Plut. und Nepos[1]) vorkommt, erblicke ich ein wesentliches Merkmal, dass eine gemeinsame Quelle vorliegt. Die Massregeln, welche Dionys zur Beschönigung seines Benehmens ergreift, sind bei beiden ebenfalls dieselben. Ueber Dions Entfernung und seinen Aufenthaltsort werde ich später handeln [S. 13 f.] Wir stossen noch auf eine Beziehung zwischen Plut. 21. 17,30 *τὴν Ἀρέτην ἄκουσαν ἐνὶ τῶν φίλων Τιμοκράτει δίδωσιν* und Nepos 4,3 Areten, Dionis uxorem, alii nuptum dedit. Da Dionys nach Nepos dies erst thut, als er von den Rüstungen Dions erfährt, könnte es scheinen, als ob hier ein Widerspruch vorläge. Sieht man aber genauer zu, so sind im K. 22. 18,32 vor Platos dritter Heimkehr schon stille Vorbereitungen vorgenommen, *ταῦτα τῶν περὶ Σπεύσιππον ἀγγελλόντων ἐπιῤῥωσθεὶς ἐξενολόγει* [*Λίων*] *κρύφα δι' ἑτέρων ἐπιχρυπτόμενος τὴν διάνοιαν.* Allerdings tritt dies bei Plutarch und gewiss nicht ohne Absicht sehr wenig hervor.

Ich habe noch zwei Stellen zur Einzelbetrachtung aufgespart, um vermittelst ihrer zur gemeinschaftlichen Quelle vorzudringen. Die erste handelt über den Tod des Vaters. Der leichteren Uebersicht wegen will ich die beiderseitigen Angaben nebeneinander stellen und das Aehnliche durch Unterstreichen hervorheben.

Nepos 2. 4—5.

Interim in morbum incidit Dionysius. quo cum gravi conflictaretur, quaesivit a medicis Dion, quem ad modum se haberet, simulque ab iis petiit, si forte in maiore esset periculo, ut sibi fatercntur: nam velle se cum eo colloqui de partiendo regno, quod sororis suae filios ex illo natos partem regni putabat debere habere id medici

Plut. 6. 5, 17.

*Ἐπεὶ δὲ νοσῶν ἔδοξεν ὁ Διονύσιος ἀβιώτως ἔχειν ἐπεχείρησεν αὐτῷ διαλέγεσθαι περὶ τῶν ἐκ τῆς Ἀριστομάχης τέκνων ὁ Λίων. οἱ δ' ἰατροὶ τῷ μέλλοντι τὴν ἀρχὴν διαδέχεσθαι χαριζόμενοι καιρὸν οὐ παρέσχον.*

[1]) 4,1 ostendens se id utriusque facere causa etc.

non tacuerunt et ad Dionysium filium sermonem rettulerunt. quo ille commotus, ne agendi esset Dioni postetas, patri soporem medicos dare coëgit. hoc aeger sumpto sopitus diem obiit supremum.

ὡς δὲ Τίμαιός φησι καὶ φάρμακον ὑπνωτικὸν αἰτοῦντι δόντες, ἀφείλοντο τὴν αἴσθησιν αὐτοῦ θανάτῳ συνάψαντες τὸν ὕπνον.

Die Schwierigkeit, diese beiden Angaben aus einer Quelle, dem erwähnten Timaios, fliessen zu lassen, ist von vielen Forschern anerkannt und mannigfach zu lösen versucht worden. Ein Widerspruch bestehe darin, dass nach Plutarch die Aerzte den Tod des Kranken aus eigenem Antriebe herbeiführen, nach Nepos dagegen vom Sohne ein Zwang auf sie ausgeübt werde. Volquardsen [S. 95] und Holm [II. 375] nehmen an der Stelle keinen Anstoss. Bachof [37 ff.] handelt über dieselbe eingehend und kommt zu dem Ergebnis, dass von den Worten *φάρμακον* bis *τὸν ὕπνον* Timaios benutzt sei, dass aber ferner irgendwo ein Fehler sich eingeschlichen habe. Von den beiden schon früher vorgeschlagenen Aenderungen *οἱ δ' ἰατροὶ — παρέσχον, ὡς Τίμαιός φησι, καὶ φάρμακον ὑπνωτικὸν νοσοῦντι δόντες κ. τ. λ.* [Laar, observv. critic. in Plut. Dion. diss. Lugd. Bat. 1851 p. 18] und *ὡς δὲ Τίμαιός φησι, καὶ φάρμακον αἰτοῦντι ὑπνωτικὸν δόντες κ. τ. λ.* [Mnemosyne VIII. S. 75] gefällt ihm die letztere Umstellung, und er glaubt, dass mit ihrer Hilfe bei richtiger Auslegung des Nepos, dass nämlich die Aerzte unter stillschweigender Zustimmung, nicht auf Geheiss des Nachfolgers handelten, beide Stellen auf Timaios zurückgehen, welcher sicherlich nichts Gutes von Dionys aussagte. Nach Müller S. 7. 8 ist die Verschiedenheit gar nicht so gross. Plutarch fand in seiner Quelle, dass die Aerzte vom Sohne zum Verbrechen bewogen wurden, liess es aber als unerheblich weg. Wären die Aerzte nicht mit im Spiele gewesen, so wären sie nicht straflos ausgegangen. Dagegen hält er *αἰτοῦντι* und *ὑπνωτικόν* einer gründlichen Erklärung für bedürftig; er giebt dieselbe erst mit, dann ohne Aenderung. Nach der letzteren habe Dionys einen Schlaftrunk gefordert;

die Aerzte aber gaben ihm, um die Guust des zukünftigen Herrschers sich zu erwerben, einen todbringenden Trank, *θανάτῳ συνάψαντες τὸν ὕπνον*. Gegen dieseAusführungen hat sich Stössell [8 ff.] gewendet; er hält zäh daran fest, dass bei Plutarch der Sohn an dem Morde unbeteiligt und es deswegen unmöglich sei, die beiden Stellen aus Timaios herzuleiten; nur die Worte nach *ὡς δὲ Τίμαιός φησι* würden ihm verdankt. Enmann endlich [168 ff.] neigte sich Stössell zu, kann aber nicht umhin, zuletzt einen, dem Timaos ähnlich schreibenden, Berichterstatter anzunehmen.

Suchen wir uns selbst eine Meinung zu bilden. Am einfachsten wäre es zu sagen: Plutarch [1] war kein Geschichtsschreiber, sondern wollte durch Vorführen guter Beispiele zur Veredelung des Charakters beitragen. Der Vatermord entstellte aber das Bild des Dionys zu sehr, dieser wäre kein würdiger Jünger Platos mehr gewesen; deswegen liess er den Schandfleck weg. Gegen eine so willkürliche Aenderung spricht jedoch die namentliche Erwähnung des Timaios. Am Wortlaut zu ändern, halte ich mit Stössell nicht für geraten, einmal wegen der Wichtigkeit der Stelle, dann weil gerade der Dion des Plutarch gut überliefert ist. [2] Der richtige Sinn liegt hiernach unbedingt bei Plutarch vor. Denn wenn man nicht einmal an Stellen wie der gegenwärtigen den alten Schriftstellern auf das Wort glauben darf, so ist all unser Bemühen eitel. Aus der Art der Anführung schliessen zu wollen, dass nur die Worte hinter *ὡς δὲ Τίμαιος* diesem Geschichtschreiber [3] entlehnt seien, zwingt nichts.

Ich übersetze und erläutere frei. Die Aerzte gaben ihm sogar [*καὶ*] [4], das berichtet Timaios ausdrücklich, als er einen Schlaftrunk forderte, ein *φάρμακον*, wodurch sie ihm die Be-

---

[1]) Timol. Einleitung 1, 3. Nic. 1. Cimon 2. Alex 1. Galba 2.
[2]) S. von Herwerden, Rheinisches Museum 35. 590. und Stegmann, Neue Jahrbücher 131, 186. [3] Die Kraft des *δὲ* wird durch das folgende *καὶ* wieder aufgehoben, ausserdem ist *δὲ* nicht immer entgegenstellend, sondern oft nur wie wohl auch hier anknüpfend. Streicht man es, so wird man sofort sehen, dass es zur griechischen Färbung unumgänglich nötig ist. [4]) Dieses Wörtchen muss nur scharf gefasst, nicht ganz bei Seite geschoben werden, wie Stössell thut.

sinnung benahmen und anstatt in die Arme des zeitlichen in die des ewigen Schlafes betteten. [1]) Stössell ist vollständig im Unrecht, wenn er gegen Bachof und Müller sich darauf steift, dass bei Nepos sich die Aerzte gegen den Nachfolger nicht willfährig zeigen. Die Worte „id medici non tacuerunt et ad Dionysium filium sermonem rettulerunt" besagen genug, wenn man erwägt, dass Dion, nicht der fast in Vergessenheit lebende Dionys, die erste Rolle am Hofe spielt. Andererseits deutet das *χαριζόμενοι* hinlänglich auf ein Einvernehmen der Aerzte mit dem Nachfolger in der Regierung hin, denn wie sollten sie sonst auch ein so kühnes Unternehmen gewagt haben? Natürlich konnte Plutarch dies nicht stärker hervorheben, als der erbitterste Tyrannenfeind selbst es gethan. Dann hätte also Nepos den Timaios nicht benutzt? Diese Annahme liegt mir fern. Zur Begründung möchte ich darauf verweisen, dass Nepos manchmal seine eigene Weisheit anzubringen sucht, wohl auch flüchtiger arbeitet als Plutarch. Timaios liess sich wie gewöhnlich des längeren über das bedeutsame Ereigniss aus [vgl. C. Müller F. H. G. frg. 1]. Nepos mag entweder zu wenig oder zu sehr die Möglichkeiten hin und her erwogen haben und hat zuletzt aus der Anzahl der Meinungen die herausgegriffen, die ihm am meisten zusagte oder den besten Abschluss bot. [2]) Dabei floss ihm das dare coëgit, hinter dem in Wahrheit nichts steckt, mit unter. Es handelt sich wohlgemerkt um einen Schlaftrunk [soporem, sopitus], die Aerzte wollen ihn nicht verabreichen, vielleicht weil der Kranke zu schwach ist. Das Mittel wird auf Befehl des Sohnes versucht und schlägt fehl.

Wer trotz alledem unsere Stellen für unvereinbar erklärt, mag die Frage beantworten, woher dann eigentlich die vielen augenfälligen Uebereinstimmungen kommen?

---

[1]) Ein beabsichtigtes Wortspiel liegt auch im Griechischen vor in *φάρμακον* und *ὑπνωτικόν*, welche Worte ich trenne. Letzteres fasse ich als Hauptwort [sprachlich vergl. z. B. *σημειωτική*], obwohl ein *τὶ* ganz passend dabei stehen könnte. [2]) Dass ihm so etwas zuzutrauen ist, thut schon unser Lebensabriss dar mit seiner grossen Lücke [hinter 5.], den Ungenauigkeiten z. B. über Platos Reisen und der Wiederholung [Tod des Hipparinos 4, 5 und 6, 2].

Wäre es nicht höchst sonderbar, wenn Nepos die Aerzte denselben Zweck verfolgen und dasselbe Mittel [soporem, sopitus] wählen lässt, zumal es nicht an noch ganz anderen Ueberlieferungen fehlte [Diod. XV. 74 Justin 20. 5, 14]? Ich behaupte also mit Bachof und Müller, allerdings aus etwas anderen Gründen, dass beide Berichte auf Timaios zurückgehen, des Nepos Fassung jedoch zu Irrtum Anlass geben kann.

Ganz ohne Anfechtung ist auch die andere Stelle nicht geblieben. Sie lautet bei:

Nepos 4, 1.

Qui quidem cum a Dione se superari videret ingenio, auctoritate, amore populi verens ne, si eum secum haberet, aliquam occasionen sui daret opprimendi, navem ei triremem dedit, qua Corinthum deveheretur.

Plut. 14. 12, 8.

*Ταύτην [τὴν ἐπιστολὴν] ἀναγνοὺς Διονύσιος Φιλίστῳ καὶ μετ' ἐκείνου βουλευσάμενος, ὡς φησι Τίμαιος, ὑπῆλθε τὸν Δίωνα πεπλασμέναις διαλύσεσι καὶ . . . . . κατηγόρησεν . . . . . Ἀπολογεῖσθαι δὲ βουλομένου τοῦ Δίωνος οὐκ ἀνασχόμενος, ἀλλ' εὐθὺς ὡς εἶχεν, ἐνθέμενος εἰς ἀκάτιον προσέταξε ταῖς ναύταις κομίζοντες αὐτὸν ἐκθεῖναι πρὸς τὴν Ἰταλίαν.*

Bachof [S. 40 f.] hält navem triremem für einen Uebersetzungs- oder Nachlässigkeitsfehler des Nepos, dem die Bedeutung von *ἀκάτιον* nicht gleich gegenwärtig war. Ihm pflichtet Müller [87] rückhaltlos bei. Stössell [11 f.] giebt nur seiner Verwunderung darüber Ausdruck. So wenig ich auch auf Nepos Kenntnisse schwören möchte, so scheint es mir doch gewagt, ihn ein griechisches nicht ungewöhnliches Wort durch ein allbekanntes griechisches übersetzen zu lassen. Ich meine, die Begebenheit war bei Timaios genau beschrieben, wie aus Plut. erhellt. Ferner darf nicht unbeachtet bleiben, dass Nepos das Ergebnis des ganzen Vorganges im Auge hat und derselbe deswegen in viel rosigerem Lichte erscheint. Es

ist bei ihm fast ein friedliches Abkommen, als welches es Dionys später nach beiden hinstellt, während bei Plutarch der Jähzorn den Tyrannen schon fast zum Verbrechen hinreisst. Nun lässt Nepos den Dion gleich die ganze Fahrt nach dem Peloponnes antreten, und so viel wusste er doch, dass man in einem Nachen nicht von Syrakus nach Griechenland übersetzen kann. Plutarch ist genauer, er las ohne Zweifel *ἀκάτιον* [1]). *Ἀκάτιον* und Italien sind meiner Meinung nach untrennbar, sonst wäre die Entfernung gleich dem sicheren Untergange gewesen, und so weit wagte der Tyrann schwerlich zu gehen. Es sollte wohl nur wie üblich eine Verbannung nach Italien stattfinden.[2]) Durch meine Auffassung erledigt sich zugleich die Frage, warum das Ziel bei beiden verschieden ist. Dion kann ja auf einem Dreiruderer nach Italien entkommen sein.[3]) Wie dem auch sei, im folgenden Kapitel lässt Plut. ebenfalls den Dionys Dions Hab und Gut nach dem Peloponnes nachsenden. Ich kann also den behaupteten Unterschied nicht herausfinden, sondern nur eine Ungenauigkeit, aus der allzuknappen Schreibweise des Nepos hervorgegangen.

Es erübrigt noch, eine thatsächliche Abweichung zwischen Nepos und Plutarch zu besprechen. Nepos 2, 2 heisst es: Qui [Dionysius maior] quidem cum Platonem Tarentum venisse fama in Siciliam esset perlata, adolescenti [Dioni] negare non potuerit, quin eum arcesseret, cum Dion eius audiendi cupiditate flagraret, Plut. 4. 3, 19 lässt ihn kommen *θείᾳ τινὶ τύχῃ εἰς Σικελίαν παραβαλόντος κατ' οὐδένα λογισμόν.* Das letztere allein entspricht der Wahrheit. Die Entscheidung der Frage hängt eng mit dem Alter des Dion zusammen. Wir besitzen über dasselbe nur die Angabe: [Nepos 10, 3] diem obiit circiter annos quinquaginta natus. Diese Stelle kann uns lehren, wie sich ein Fehler jahrelang forterbt. Grote schreibt zuerst von 55 Jahren [G. G. übersetzt von Meissner VI 41 Anm. 6] und ihm nach alle anderen: Zenzes [a. a. O. 11

[1]) Vgl. Plat. Brfe. VII 329c *σμικρὸν εἰς πλοῖον ἐμβιβάσας.* [2]) Philistos und Leptines Verbannung ebendahin. XV. 73. [3]) Vgl. die etwas ähnliche Flucht des Alkibiades Thucyd VI. 61.

Anm. 46], Holm [II 453], Hieronym. Müller [Uebersetzung des Plat. VII. 1. 429] u. s. w. Nun steht auch in der kritischen Ausgabe nicht einmal die Lesart quinquaginta quinque. Wenn aber Dion 353 fünfzigjährig aus dem Leben schied, so war er bei Platos erster Ankunft (389) ganz jung [*νέον μὲν ὄντα κομιδῇ* Plut. 4. 3,25]. Mit vierzehn Jahren besass er schwerlich einen solchen Einfluss, noch verlangte er so begierig nach Philosophie; eher konnte er durch Platos Umgang begeistert dazu beitragen, dass eine Zusammenkunft zwischen dem Tyrannen und dem Philosophen stattfand.[1])

Ich fasse mein Urteil über das Vorhergehende dahin zusammen, dass Timaios als Quelle der beiden behandelten Stellen erwiesen ist, auch alle früher aufgeführten Uebereinstimmungen des Nepos und Plutarch demselbem entlehnt sind, oder mit anderen Worten, alles das, was Bachof [S. 35 ff.] der aus Timaios hergeleiteten Quelle, Stössel [237] einem unbekannten Geschichtschreiber [seiner historischen Quelle] beilegte. Plutarch bietet überall mehr; wo Nepos mehr zu haben scheint, sind es blos eigene müssige Zusätze. In der Aufeinanderfolge der Begebenheiten bindet sich Nepos sklavischer an sein Vorbild und ist deshalb zuverlässiger. Besondere Teilnahme für Dion oder Dionys kann man bei ihm nicht herausmerken; und wenn Philistos ein Tyrannenfreund genannt wird, so stimmt dies ja überein mit dem, was man über die Gesinnung des Timaios gegen Philistos weiss.

Wir sahen zugleich, dass bei Verschiedenheiten über Plato wenigstens Plutarch noch einen anderen Gewährsmann neben Timaios zur Hand hatte. Die von ihm selbst fünfmal erwähnten platonischen Briefe [4. 3, 27. 8. 7, 12. 11. 9, 23. 18. 15, 24. 21. 17, 12] sind schon längst als eine ergiebige Quelle für diesen Teil des plutarchischen Dion erkannt worden. Den Anteil genauer festgestellt zu haben ist Bachofs Verdienst [S. 11—31.]. Es blieb sehr wenig nachzuholen. Müller

[1]) Sollte dieser Fehler nicht dadurch hervorgerufen worden sein, dass Nepos den Plato nur nebenher berücksichtigte und einen Rückschluss von der zweiten Reise auf die erste machte, wie ja die dritte ohnedies bei ihm vermisst wird?

[S. 20 ff.] und Biedenweg [S. 9.] haben einiges beigebracht, ergänzend füge ich hinzu VIII 354a zu 16. 13, 13 und III 318b zu 19. 16, 22. Doch ist dies unerheblich. Einer eingehenden Aufzählung des Gleichen und Aehnlichen in beiden Werken bin ich durch Müllers Sorgfalt überhoben [a. a. O.]. Es sind im Ganzen 23 Stellen, nicht selten in fast wörtlicher Uebereinstimmung. Wenn nun Bachof aus Misstrauen gegen die Fähigkeit Plutarchs, mehrere Quellen in einander zu leiten, einen unbekannten Akademiker schuf, so hat er damit verdientermaßen nirgends Anklang gefunden. Müller zauderte nicht, die plutarchische Schilderung im wesentlichen als eine Verschmelzung von Timaios mit Platos Briefen anzusehen. Diese Forscher bekämpft wie gewöhnlich Stössell [2 ff.], indem er Plutarch eine Darstellung rhetorischer Art, umfangreicher als die Briefe sind, einsehen läßt; nach dieser seien erst die Briefe abgefaßt worden. Es ist bekanntlich noch nicht hinreichend aufgeklärt, ob die Briefe von Plato selbst geschrieben sind. Die vielumstrittene Frage galt nach Karstens [1]) sorgfältiger Untersuchung für gelöst, dahin, daß die Briefe aus sachlichen und sprachlichen Gründen dem Plato abzuerkennen seien. Neuerdings hat u. a. Reinhold [2]) den Versuch gemacht, sie Plato wieder zuzusprechen, meines Erachtens ohne Erfolg. Ich gestehe offen ein, daß ich in dieser schwierigen Frage noch nicht klar genug sehe; auch ist die Antwort auf dieselbe ohne Belang für unsere Zwecke. Wie im Altertum im allgemeinen [3]) galten die Briefe auch dem Plutarch als echt. Ihre geschichtlichen Angaben sind infolge ihres Alters für uns entschieden von Wert, wenigstens die der besten, die gerade uns betreffen des 7. 3. und 8. Den vielen überzeugenden zum Teil wörtlichen Uebereinstimmungen stehen einige Stellen zur Seite, welche der Zweifelsucht eine Handhabe geboten und zu Erklärungen geführt haben wie die von Bachof und Stössell. Bachof zählt neun Punkte auf, die

---

[1]) Commentatio critica de Platonis, quae feruntur epistolis Traj. ad Rhen. 1864. [2]) De Platonis epistolis Quedlinb. 1886. [3]) Aristophanes von Byzanz, Dionys von Halikarnass, Cicero und viele andere zweifelten nicht an ihrer Glaubwürdigkeit.

die seiner Meinung nach eine unmittelbare Benutzung der Briefe ausschließen. Es sind dies teilweise Geringfügigkeiten, und Müller [S. 31.] bemerkt daher nicht mit Unrecht, daß dergleichen und auch noch grössere Fehler entschuldigt werden müssen entweder mit der Flüchtigkeit oder mit der Verknüpfung und Verkürzung mehrerer Nachrichten oder mit der Hinzufügung von Fabeln, bisweilen auch durch die Absicht des Plutarch, die Schattenseiten seines Helden wegzulassen. Stössel [a. a. O.] findet nur zweierlei bedenklich; hierauf und auf eine weitere Verschiedenheit verlohnt es sich näher einzugehen.

Im ersten Falle handelt es sich um die Verheiratung der Arete, der Gemahlin des verbannten Dion. Plutarch [21, 17, 11.] sagt darüber: *πυθόμενος τὸ περὶ τὴν γυναῖκα, περὶ οὗ καὶ Πλάτων ἠνίξατο γράφων κ. τ. λ.* Es läßt sich *ἠνίξατο* nur auf pl. Brf. XIII 362e beziehen: *περὶ μέντοι ἐκείνων, ὧν οὐκ εἴας μεμνῆσθαι πρὸς αὐτὸν [Δίωνα] οὔτε ἐμνήσθην οὔτε διελέχθην, ἐξεπειρώμην κ. τ. λ.* Plato oder wer sonst immer der Schreiber der Briefe ist, hat meiner Meinung nach wirklich nicht deutlich darauf hingewiesen, daß Aretes Verheiratung unter diesen Worten zu verstehen sei. Woher wußte es dann Plutarch? Die Lösung des Rätsels kann ich keineswegs als so schwierig ansehen, wie Stössel uns glauben machen will. Abgesehen nämlich davon, daß Timaios nach Nepos 4,3 über diese Thatsache im Zusammenhange mit den Rüstungen schrieb und Plutarch sie gleichfalls 26. 23,9 wiedererwähnt, ferner davon, daß für Dion außer Plato, Arete und sein Sohn das einzige Band war, welches ihn noch mit Syrakus verknüpfte, möchte ich mit Bestimmtheit Anmerkungen zu den Briefen voraussetzen, und diese waren Plutarch sicherlich bekannt. Daher sehe ich in der Angabe, daß sich dies nur dunkel in den Briefen angedeutet finde, nicht ein Zeichen, daß er dieselben unbeachtet ließ, sondern daß er sie im Gegenteil sorgfältig und aufmerksam zu Rate zog.

Bei Bachof [S. 23] und Stössell haben ferner die Worte Bedenken erregt [Plut. 20. 17, 7] *τοιαύτην μὲν τὴν ἀποστολὴν τοῦ Πλάτωνος γενέσθαι λέγουσιν, οὐ μέντοι τὰ Πλάτωνος*

*αὐτοῦ πάνυ τούτοις συνᾴδει.* Plato soll nämlich beim Abschiede zu Dionys gesagt haben, in der Akademie gäbe es Angelegentlicheres zu thun, als seiner zu gedenken. Auch ich bin mit Stössell überzeugt, daß Platos Briefe gemeint sind; aber eben so bestimmt glaube ich, Plutarch will mit diesen Worten ein Geschichtchen, wovon bald die Rede sein wird [S 19 f], anbringen. In wie weit dies auf Wahrheit beruht, muss dahin gestellt bleiben. Auch hier sehe ich also nicht nur nichts Anstößiges, behaupte vielmehr wiederum, daß gerade die Anführung der Abweichung zeigt, daß die Briefe von Plutarch ausgiebig benutzt und hochgeschätzt wurden.

Noch einen dritten Punkt halte ich der Beachtung für wert, weil hier Plato und Timaios nicht ganz einig sind. Plutarch berichtet [16. 13, 13] [*Διονύσιος*] *ἕτοιμος ὢν ἐπιτρέπειν τὰ πράγματα καὶ τὴν τυραννίδα μὴ προτιμῶντι* [*Πλάτωνι*] *τὴν πρὸς Δίωνα φιλίαν τὴν πρὸς αὐτόν.* Ich bemerke hierzu, daß er wie fast das ganze 16. Kapitel auch dies den Briefen verdanken wird. Am besten stimmt hierzu die dann freilich von Plutarch mißverstandene Stelle [pl. Brfe. VII. 333c]: *ἵνα ὁ μὲν* [*Διονύσιος*] *παιδείᾳ δὴ τὸν νοῦν κληθεὶς ἀμελοῖ τῆς ἀρχῆς ἐπιτρέψας ἐκείνῳ;* das letzte Wort betrifft aber Dion und nicht Platon, auf welchen es Plutarch bezieht. Es mögen vielerlei Gerüchte über Dions Absichten in Umlauf gewesen sein. Plutarch nimmt sie mehr oder weniger gläubig auf. So sprach man von einer freiwilligen oder unfreiwilligen Umwandlung der Tyrannis in eine Königsherrschaft [pl. Brfe. III. 315d. und 319c. vgl. Plut. 10. 8, 32. 12. 10, 21 19. 16, 26. siehe 4. 3, 23]. Nach Nepos 3, 3, also Timaios, brachte es Plato dahin, ut ei [Dionysio] persuaserit tyrannidis facere finem libertatemque reddere Syracusanis. Auch dem kann man etwas aus Plutarch an die Seite setzen: 12. 10, 25 und 19. Im allgemeinen ergiebt sich aus dieser Zusammenstelluug, daß hier Plutarch wohl infolge der widersprechendsten Gerüchte zu einer bestimmten Ansicht nicht gelangt ist.

Noch einmal sehen wir Plutarch vor die Wahl zwischen Timaios und Plato gestellt. Dionys der Jüngere beruft Plato nach Nepos-Timaios [3,2] quia patrem in aliqua re imitari

volebat, nach dem Verfasser der Briefe [VII. 327 d. bei Plut. 11. 9. 16] *ἔσχεν ἔρως τὸν Διονύσιον ὀξὺς καὶ περιμανὴς τῶν τε λόγων καὶ τῆς συνουσίας τοῦ Πλάτωνος.* Plato siegt, wie wir sehen, über Timaios. Hierzu nehme man, was ich oben über das Alter des Dion erörterte. Wo also Plutarchs Hauptquellen, Timaios und Plato, mit einander in Widerstreit geraten, scheint er mehr dem Plato sein Ohr zu leihen.

Durch die Untersuchung hat sich jedenfalls die Hinfälligkeit von Bachofs und Stössells Ansichten herausgestellt. Ihr Verfahren führt zu einem Unbekannten, dem deshalb alle Schwierigkeiten leicht zugeschoben werden können. Wie es kommt, daß der Unbekannte denselben Stoff und in demselben Sinne wie Plutarch behandelte, vermögen sie eben so wenig zu erklären wie die vielen fast wortgetreuen Uebereinstimmungen.

Ob Plutarch bei Abfassung von Dions Lebensabriß die Briefe vor sich gehabt oder sich früher daraus Auszüge angefertigt hat, ist schwer zu sagen. Erwägt man, wie weit verstreut in den Briefen die in der Lebensbeschreibung zusammenstehenden Nachrichten von einander abliegen, so muss man sich der letzteren Annahme zuneigen. Die Briefe selbst kann er immerhin bei der Ausarbeitung ab und zu eingesehen haben. Setzen wir eine solche Arbeitsweise voraus, so läßt sich manche kleinere Unebenheit, die nur einer splitterrichterlichen Beurteilung zu Zweifeln Anlaß geben kann, ruhig hinnehmen.

Seine Hauptquellen nannte ich Plato und Timaios, denn offenbar liegen außer ihnen noch andere vor. Mit Namen zwar nennt er nur noch den Timon, einen Verfasser von Sillen [17. 14, 9], dem er die Worte *σκῶψαι ἀγαθόν* entlehnte. Es ist dies ein Zeichen, wie bewandert er in den philosophischen Schriften war. Daneben stoßen wir auf Ausdrücke wie *λέγεται, ἦν δὲ λόγος, ὥς φασιν, ὡς ἔοικεν* und ähnliche. Es ist eine stattliche Anzahl davon über das Ganze verstreut [in den Kapiteln 3. 5. 7. 9. 10. 11. 12. 13 (2). 16. 17. 19 20. 21 (2). 22.] Durch dergleichen Beigaben führt Plutarch entweder Geschichtchen ein oder thut einen Zweifel kund.

Von den Geschichtchen oder Abschweifungen, *παρεκβάσεις*, wie er sie selbst nennt [21. 18, 17.] muten uns die meisten timaiisch an, der, wie bekannt, deswegen bei den Athenern den Spottnamen *γραοσυλλέκτρια* führte [Suidas unter *Τίμαιος*]. Nepos hat sie alle bei Seite gelassen. Woher das Uebrige bei Plutarch stammt, weiß ich nicht zu sagen. Es ist auch gleichgiltig, seine große Belesenheit und seine Sammlungen werden ihm dabei hilfreiche Dienste geleistet haben. In einem Falle kommen wir nach, das 7. 6, 26 Angeführte berichtete Aristoteles [nach Athenaios X 435d]. Manches that Plutarch auch selbst hinzu. So hat Müller [S. 34 ff.] Anklänge aus seinen philosophischen Schriften gesammelt; es hätte schon genügt, auf das zehnte Kapitel hinzuweisen.

Unser Abschnitt ist also aus den Werken verschiedener Schriftsteller zusammengearbeitet; unter ihnen stehen Plato und Timaios allen anderen weitaus voran.

Bei Diodor, der zunächst in Betracht kommt [XV. 73, 5. 74. XVI. 5. 6.] und noch nicht eingehend verglichen worden ist, treffen wir auf mancherlei Neues. Gleich der erste Blick zeigt uns eine vollständig abweichende Schilderung von dem Tode des alten Tyrannen. Die Aerzte kommen gar nicht in Frage, sondern es wird des genaueren auseinandergesetzt, wie ein alter Orakelspruch an ihm in Erfüllung geht[1]) und er seinen Plänen durch den Tod entrückt wird.

Diodor fühlt selbst, daß er sich damit von seiner Aufgabe etwas entfernt, und entschuldigt sich deshalb [74,1 *οὐκ ἀνοίκειόν ἐστιν κ. τ. λ.*]. Die Vorgänge beim Tode des Vaters sind demnach nicht ungünstig für den jungen Herrscher dargestellt; in ähnlichem Lichte erscheint die Volksversammlung, in der er versöhnlich auftritt, und das prunkvolle Begräbnis, welches er dem Vater am Königsthore veranstaltet. Bald [XVI. 5, 1] wird seine Unthätigkeit hervorgehoben *ἄπρακτος, πολὺ καταδεέστερος τοῦ πατρὸς, διαπολεμήσας ἀργῶς*],

[1]) Er werde umkommen, wenn er die Stärkeren überwinde. Deswegen habe er auch in den Kämpfen mit den Karthagern sich gewöhnlich besiegt gestellt (*εἰώθει*). Sonderbarer Weise hat Diodor uns in der ganzen langen Geschichte desselben Beweise zu liefern vergessen.

während seiner Grausamkeit und Völlerei keine Erwähnung geschieht. Besonders fühlbar wird seine Lässigkeit in den Kriegen, die er vom Vater übernommen hat. Hierbei werden die Karthager mit ein paar Worten abgethan, jedoch dem italischen Kriege, seinem Verlaufe und den dort zu verfolgenden Bestrebungen mehr Worte gewidmet; Dions Anerbieten wird übergangen. Im sechsten Kapitel kommt Diodor auf Dion und seine Verwandtschaft zu sprechen, die Ausführlichkeit läßt manches zu wünschen übrig [1]). Dions philosophische Tüchtigkeit wird gebührend hervorgehoben. *Δίων ἀνὴρ ἐν φιλοσοφίᾳ μεγάλην ἔχων προκοπήν.* Von der Einladung an Plato, seinen anfänglichen Erfolgen, der Zurückberufung des Philistos und dem Briefe Dions an die Karthager hören wir kein Wort. Wir lesen nicht einmal etwas von der hinterlistigen und grausamen Art, mit welcher der Tyrann seinen Oheim und Schwager Dion außer Landes trieb, wennschon die Behandlung auch hier hart genug ist. Aus Furcht, Dion trachte nach dem Throne, stellt ihm der Tyrann nach, will ihn gefangen nehmen und verurteilen lassen [*ἔκρινεν ἐκποδὼν ποιήσασθαι τὸν ἄνδρα συλλαβὼν ἐπὶ θανάτῳ.*] Dion verbirgt sich bei Freunden und entweicht mit seinem Bruder Megakles und Herakleides nach Korinth [*ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ.*] Dort fordert er sogleich zur Befreiung von Syrakus auf. Schnell (*ταχύ*) folgt man seinem Rufe, viele Rüstungen werden aufgebracht, und er setzt mit zahlreichen Söldnern von Zakynthos nach Syrakus über, Herakleides bleibt in Korinth zurück.

Ueberblicken wir das Gesagte, so ergiebt sich augenscheinlich, daß nicht weniger als Alles dem Nepos und

[1]) Die Söhne der Aristomache heissen Hipparinos und Narsaios, bei Nepos Hipparinos und Nysäus. Andere Namensverwechselungen sind:

| Plut. | Nepos. | Diodor. |
|---|---|---|
| Synalos. | | Paralos. |
| Herakleides. | Heraklidas | Charikleides. |
| Kallipos. | Kallikrates | Kallipos. |
| Timodemos. | | Timainetos. |
| Hiketes. | cum Hiceta (?) | Hiketas. |

Die verhältnismässig gute Ueberlieferung des Plutarch führt uns dazu, die meisten Abweichungen der Nachlässigkeit der Abschreiber beizumessen.

Plutarch-Timaios zuwiderläuft. Ich hebe besonders den Tod des Vaters und Dions Verbannung heraus. Sehe ich recht, so erhält man durch einen Schluß einen ferneren Beweis hierfür. Plutarch sagt [11. 10, 12] *Οὐ γὰρ ἐπανῆλθε [Φίλιστος] τοῦ πρεσβυτέρου ζῶντος, ἀλλὰ μετὰ τὴν ἐκείνου τελευτήν, ὥςπερ εἴρητο, κατήγαγεν αὐτὸν ὁ πρὸς Λίωνα τῶν ἄλλων φθόνος* vgl. 11. 9, 28]. Offenbar bekämpft hier Timaios-Plutarch eine anders lautende Ansicht. Diodor lässt ihn nun gleichzeitig mit Leptines, welcher schon 383 fällt [XV. 17, 1], heimkehren.

Nach alledem ist man berechtigt den Einfluss des Timaios auf Diodor entschieden zu leugnen. Es verbietet sich ebenfalls wegen der mangelnden Erwähnung des Plato, an dessen Briefe zu denken. Verstreute Nachrichten über Dionys z. B. bei Diogenes von Laërte, Aelian und anderen Sammlern fördern uns gleichfalls nicht. Bei diesem verneinenden Ergebnis müssen wir es vor der Hand bewenden lassen. Diodor eigentümlich sind aber das günstigere Urteil über Dionys, das Begräbnis, die genaue Ortskunde [am Königsthor !], der Krieg in Unteritalien und die Vernachlässigung der Kriegsbereitschaft. Vielleicht finden wir im weiteren Verlauf noch andere Stützpunkte, die uns zur Aufklärung verhelfen.

Vor Beginn der Kriegsbegebenheiten ist die Neugründung von Tauromenion durch Andromachos, den Vater des Timaios, eingeschoben [XVI. 7, 1]. Betrachtet man diese Nachricht im Zusammenhange mit der ersten Gründung derselben Stadt, so muß die Zerreißung des Zusammengehörigen in Verwunderung setzen. Es hat den Anschein, als ob Diodor hier nicht nur durch seine zeitliche Anordnung sondern auch durch das Bestreben, dem Timaios gerecht zu werden, vielleicht auch durch die Sucht, die späteren Schicksale der Stadt anzubringen, sich leiten ließ. Der Einfluß des Timaios auf diese Stelle kann schwerlich in Abrede gestellt werden. Auf die sprachliche Ableitung des Namens [von *ταῦρος* und *μένειν*] gebe ich hierbei nicht so viel wie Enmann [a. a. O. S. 173 und 203 ff.] Die Verknüpfung dieses und des folgenden Stückes, jedesmal mit *ἅμα τούτοις πραττομένοις*, ist recht matt.

Ich gehe jetzt zum zweiten Abschnitte der Untersuchung über. Da uns hier Nepos fast ganz im Stich läßt, setzen wir Diodor an seine Stelle, dessen Einteilung ich auch zu Grunde lege. [XVI. 9—13. 16—20.]

Dion bricht auf, es wird eine Vergleichung der beiderseitigen Truppen mit einander angestellt und eine längere Betrachtung über die Gründe, welche Dion zum Siege verhelfen. Von der Fahrt ist nur der Anfangs- und Endpunkt angegeben und bei letzterem, Minoa, der Gründer hinzugefügt. Unterwegs strömen den Befreiern zahlreiche Truppen der Städte zu. Unter ihnen hat man die *Μαδιναῖοι* vergebens unterzubringen versucht; Dindorf streicht sie, andere haben Verbesserungen vorgeschlagen [s. Holm II. 455.]. Die Gesammtmacht giebt Diodor auf über 20,000 Mann an, kurz nachher [XVI. 10, 5] beträgt sie schon 50,000. Plutarch [K. 22—27.] schlägt einen anderen Weg ein. Ein so besonderes Ereignis kann sich nicht ohne Wunder vollziehen. Die Darstellung ist viel ausführlicher, sodaß eine umfangreiche Einleitung, mehr dem Erfolge als dem Anfange des Zuges entsprechend, entsteht. Man kommt unwillkürlich auf den Gedanken, daß ein Teilnehmer, der auf alles Einzelne genau merkte, das Wort führt. Verschieden sind die Zahlen und die Landung in Minoa.

Dieser stehen bei Diodor keine Schwierigkeiten entgegen, es scheint im Gegenteil ein abgekartetes Spiel zu sein [*Παραλος ἐπιστάτης προθύμως ὑπεδέξατο.*]; nach Plutarch sucht der *ἄρχων Συνάλος* [1]) die Landung zu verhindern. Dion läßt die Karthager verscheuchen aber nicht töten, denn er hat in ihrem Anführer seinen Gastfreund und Freund schon erkannt. Sie bewillkommnen sich und Synalos begünstigt von nun an das Unternehmen. Sprachlich sind bei Diodor die Gegensätze beachtenswert:

| *ἀνδρεία* | *ἀνανδρεία* |
|---|---|
| *ἡ τῶν ἐλευθεροῦσθαι μελλόντων* | *τὸ τῶν ἀρχομένων πρὸς αὐτον* |
| *λόγων* | *πεπραγμένων* |
| *εὔνοια* | *μῖσος* |

[1]) Ob die Namensverschiedenheit, wie Meltzer [Gesch. d. Karthag. I. 317 Anm. 76] vermuthet, auf einer ungenauen Uebersetzung beruht, was Biedenweg als gewiss hinstellt [S. 6], vermag ich nicht zu entscheiden.

Bei den Zahlen hat Diodor hier wie auch fernerhin die höheren. Folgende Uebersicht diene zur Bestätigung:

| Diodor. | Plutarch. |
|---|---|
| XVI. 9, 5. 5000 Rüstungen | 25. 21, 15 nur 2000 Schilde. |
| „ 1000 Söldner | 22. 29, 12 weniger als 800. |
| XVI. 9, 6. Gesammtmacht über 20,000 / 10,5 DionsHeer50,000M. | 27. 24, 16 Zuwachs von 5000 Mann. |
| „ 30 Verbannte beteiligensichamZuge. | 22. 19, 9. 25. |
| 11,2. 50jähr. Tyrannis | 28. 25, 1 48jährige. |
| 16,2. Herakleides kommt mit20Kriegsschiffen und 1500 Mann an | 32. 29, 10 mit 10 Schiffen, davonsind7Kriegsschiffe. |
| 17,3 über 3000 Söldner. | 38. 34, 21 ὀλιγότης. |

Dem zehnten Kapitel des Diodor entsprechen 27—29 des Plutarch. Bei genauerer Betrachtung fällt mancherlei auf. So eilen im Gebiet von Syrakus dem Dion nach Plutarch im ganzen 5000 Mann zu, bei Diodor [XVI. 10,3] verteilt Dion die 5000 mitgebrachten Rüstungen, die merkwürdiger Weise von Paralos schon herbeigeschafft worden sind, unter die Syrakusaner. Die Thatsache ist nicht die nämliche, zu welcher Verwechselung die Zahlen verführen könnten. Plutarch [27. 24, 17] sagt ausdrücklich *ὡπλισμένοι δὲ φαύλως . . . . ἀνεπλήρουν τῇ προθυμίᾳ τὴν τῆς παρασκευῆς ἔνδειαν*, abgesehen davon, dass bei ihm die Rüstungen erst am siebenten Tage eintreffen. Dionys weilt mit 80 Segeln in Italien, nach Diodor mit grosser Macht in den neugegründeten Städten am adriatischen Meere. Weitere Widersprüche finde ich erstens darin, daß bei Plutarch Timokrates in der Stadt befehligt, bei Diodor *οἱ ἐπὶ τῆς φυλακῆς τῶν Συρακουσῶν ἀπολειφθέντες ἡγεμόνες;* zweitens, daß die Versammlung, in welcher Dion und Megakles zu unumschränkten Feldherrn erwählt werden, bei Diodor vor dem Einzuge in Syrakus abgehalten wird, bei Plutarch in der Stadt selbst, beides verdient sicherlich bemerkt zu werden. Die Zahlenabweichung ist schon oben gegeben.

Im elften Kapitel, mit dem Plutarch 29 und 30 zu vergleichen sind, setzen sich die Zahlenunterschiede fort. Der erste Teil des Kapitels besteht aus einem begeisterten Lob der wiedererlangten Freiheit und der Schilderung des dadurch hervorgerufenen Freudentaumels. Nach Diodor befindet sich Dionys um diese Zeit mit dem Landheere bei Kaulonia in Italien, Philistos mit der Flotte im adriatischen Meere. Am siebenten Tage nach Dions Rückkehr trifft Dionys ein, ebenso wie bei Plutarch[29. 26, 5].

Der Inhalt des zwölften Kapitels setzt sich bei Plutarch aus Teilen des 30. und dem Anfange des 31. Kapitels zusammen. Die Schilderung des Ausfalles ist bei beiden ausführlich, weist aber nicht unbeträchtliche Abweichungen auf. Zwar will ich nichts dagegen sagen, daß das *περιτείχισμα* des Plutarch bei Diodor sich als eine von dem kleinen nach dem großen Hafen gezogene [Doppel-?] Mauer, *διατειχίσματα*, herausstellt, wohl aber daß Dion hier am rechten Arme durch eine Lanze, dort an der Hand durch einen Hieb verwundet wird. Plutarch ist sachlicher, während Diodors Beschreibung allgemeiner gehalten ist;. auch ist Plutarchs Schilderung frischer und natürlicher, welchen Vorzug er seinem Gewährsmanne verdanken wird.

Das ganze 13. Kapitel befaßt sich nur mit Dionys. Das Meiste davon sucht man bei Plutarch vergebens, und doch findet nur eine folgerichtige Fortsetzung statt. Wir erhalten dadurch eine nicht unwesentliche Ergänzung zu Plutarch. Nach ihm sind auf dionischer Seite 74 Mann gefallen [30. 27, 30.], auf dionysischer nach Diodor 800. Die letzteren werden auf das Prächtigste bestattet; in der Quelle muß auch der Ort gestanden haben, sonst finde ich keine Erklärung für die Worte *ἐν μὲν ταῖς ἀκροπόλεσιν ἀπέλιπε φρουρὰς ἀξιολόγους*. Bei den Unterhandlungen wendet Dion die List des Themistokles mit dem Mauerbau an und hierbei ertappen wir, wenn ich mich nicht täusche, den Diodor auf einer Flüchtigkeit. Die Mauer, welche fertig gestellt wird, ist doch wohl die obengenannte. Nun begreift man aber nicht, was daran zu vollenden war, denn es hieß vorher

κατεσκευακότων κ. τ. λ. [XVI. 12, 1] und beim Ausfall: πολλοὺς μὲν τῶν φυλάκων ἀνεῖλον, τοῦ δὲ τείχους ἐντὸς γενόμενοι κ. τ. λ.; also ist auch hier nicht von einer Zerstörung die Rede, und trotzdem erscheint mit einem Male τὸ λοιπὸν τοῦ τείχους κατασκευάσας. Plutarch kommt uns zu Hilfe, wenn er sagt [30. 27,2] τῶν βαρβάρων θράσει πολλῷ καὶ θορύβῳ καθαιρούντων τὸ διατείχισμα (!) καὶ τοῖς Συρακουσίοις ἐπιφερομένων. Wir sind demnach hier in der Lage, einen Schriftsteller aus dem andern verbessern zu können. Bei den Verhandlungen zeigt sich Dionys thatkräftig und stolz nach Diodor, nach Plutarch nur hinterlistig. Darauf geht Diodor zum Seekrieg über; bevor dies Plutarch [35. 31,21.] thut, zählt er die Ränke und Kränkungen auf, die Dion von seiten des Herakleides widerfahren.

Das 16. Kapitel [s. Plut. 35—37.] ist den Kämpfen zur See und den Helden in denselben, Philistos und Herakleides, gewidmet. Wieder beobachten wir, daß die Nachrichten unserer Gewährsmänner sich ergänzen, besonders inbetreff des Philistos vor seinem Tode. Ueber ihn erfahren wir bei Diodor, über Herakleides bei Plutarch mehr Thatsächliches. Grundverschieden ist die Person des Letzteren bei beiden gezeichnet. Im Diodor ist er der von Anfang an zurückgelassene Teilnehmer am Zuge, ja ich halte die Verabredung eines gleichzeitigen Vorgehens des Dion von der Land- und des Herakleides von der Seeseite nicht für ausgeschlossen. Dies lese ich aus folgender Stelle heraus: [XVI. 16, 2] διά τινας χειμῶνας ἐμποδισθεὶς ὑστέρησε τῆς καθόδου τῶν περὶ τὸν Δίωνα καὶ τῆς τῶν Συρακουσίων ἐλευθερώσεως. Jetzt kommt er ohne Verschulden mit seinen 20 Kriegsschiffen und 1500 Mann zu spät. Sein Streben nach einer hohen Stellung ist daher nicht ohne alle Berechtigung. Wenn er hingegen bei Plutarch nur 7 Kriegsschiffe und 3 Kauffahrer mitbringt, und dazu schon vorher mit Dion verfeindet war, so ist seine von Erfolg begleitete Anmaßung schwer zu begreifen. Nach dem Gange der Ereignisse zu urteilen trifft Diodors Schilderung mehr zu als die Plutarchs, der es zu sehr mit Dion hält. In der Seeschlacht tötet sich Philistos in höchster Not selbst und

erhält von Diodor ein ehrendes Denkmal in den Worten: *πλείστας μὲν καὶ μεγίστας χρείας παρεσχημένος τοῖς τυράννοις, πιστότατος δὲ τῶν φίλων τοῖς δυνάσταις γεγονώς.* Nach Timonides [bei Plutarch 35. 31, 31.] gerät er lebend in die Hände der Feinde. Ein näheres Eingehen auf diese Stelle ist unumgänglich nötig und wird seiner Zeit erfolgen [S. 34 f.]. Die Verhandlungen wegen Uebergabe der Burg führt Dionys erst bei beiden mit Dion allein, dann mit den Syrakusanern. Die Forderungen stehen, wie schon die früheren, nicht mit einander im Einklang. Bei Plutarch will Dionys die Söldner übergeben und den Sold für fünf Monate zahlen, bei Diodor die Söldner und seine Schätze mitnehmen, seine Aufforderung an Dion, die Tyrannis selbst anzutreten, lasen wir weiter oben [31. 28,24].

Damit sind wir schon in das 17. Kapitel übergegangen [Plut. 37 und 39]. Dions Streben nach Alleinherrschaft, das sogar bei Plutarch durchschimmert, führt zu Spaltungen, welche bei letzterem ganz umständlich und zwar sehr belastend für Herakleides erzählt werden. Natürlich hat Diodor seine eigene Meinung, ohne daß man ihm Haß gegen Dion vorwerfen könnte. Ihm und seinen Soldaten wird vielmehr unbeschränktes Los gespendet, *πάντες ἐπίλεκτοι ταῖς ἀρεταῖς.* Nach Plutarch ist Dions Leben gefährdet, nach Diodor schließt er sich seinen gegen Syrakus aufrührerischen Soldaten nur zögernd an. Auch der Abzug Dions nach Leontinoi bietet wenig ganz Uebereinstimmendes. Unterwegs wird nach Plutarch ein Scheingefecht und ein Scharmützel mit geringen Verlusten der Syrakusaner geliefert, bei Diodor fallen in der Schlacht viele Feinde, ihnen und den Gefangenen gegenüber entfaltet sich Dions Edelmut aufs glänzendste.

In dem folgenden (18.) Kapitel ist Diodor entgegen unserer sonstigen Beobachtung dreimal so ausführlich als Plutarch. Es handelt sich um die Hilfssendung des Nypsios. Mit einer Sorgfalt, die wir nicht selten in Diodors Geschichte vermissen, wird berichtet, woher und wann er kommt, wo er landet, und wie es in der Burg steht. Die Zahl der genommenen Schiffe giebt Plutarch auf 4 an, nach Diodor würde man mehr vermuten.

Kapitel 19 des Diodor und 41 des Plutarch führen uns weiter. Der nächtliche Ueberfall der Stadt durch Nypsios vollzieht sich bei beiden in gleicher Weise, auch wird bei beiden die Ratlosigkeit und Unfähigkeit der syrakusanischen Anführer betont. Besser unterrichtet erscheint wiederum Diodor. Für die Greuel der Tyrannenknechte hat nur Plutarch Worte des Abscheues. Kleinere Abweichungen, daß z. B. nach Plutarch die Mauer von neuem zertrümmert [*διαθρύψας*], nach Diodor überstiegen, die Wächter getötet und die Thore geöffnet werden, will ich übergehen [vgl. oben S. 48.].

Das 20. Kapitel enthält die Fortsetzung und das Ende dieses Kampfes [Plut. 42—46 und 48]. Dions Verdienst wird bei beiden nach Gebühr gepriesen, nur trägt bei Plutarch die ganze zweite Befreiung der Stadt eine dramatische Färbung und gewährt viel mehr Aufschluß über das Treiben im dionischen und auch syrakusanischen Lager als bei Diodor. Von Einzelheiten wäre aufzuführen, daß bei dem einen [Plutarch] bei Bedrohung der Achradina, bei dem andern mit Tagesanbruch die Bitte um Hilfe an Dion ergeht; beide Angaben schließen sich freilich nicht aus. Wenn Diodor den Dion sofort aufbrechen und in schnellem Marsch den Weg von Leontinoi nach Syrakus zurücklegen läßt, so entschuldigt ihn die Kürze. [s. Plut. 44. 38, 23 und 45. 39, 13.]. Die unmenschlichen Grausamkeiten des Tyrannenheeres erscheinen auch jetzt nur bei Plutarch, dasselbe wird nach Diodor leicht überwältigt [*εὐχερῶς ἅπαντες ἐχειροῦντο*]; anders ist es bei Plutarch [46. *ἦν μὲν οὖν καὶ τὰ παρὰ τῶν πολεμίων φοβερά*]. Ob Dion beim Hekatompedos (Plut.) oder beim Hexapylon [Diod.] in die Stadt eindringt, gilt mir gleich, eben so verhält es sich mit dem *περιτείχισμα* und *διατείχισμα* [s. S. 25.]. Dankbar sind wir Diodor für die Zahlen der Burgbesatzung [10,000] und der Gefallenen [4,000], wennschon wir nach Plutarch [46. 40, 28.] auf weniger verfallen würden. Schließlich bemerke ich noch, daß bei Diodor die ganzen inneren Verwickelungen mit Herakleides, welche bei Plutarch einen fast eben so grossen Raum einnehmen wie die Kämpfe, fehlen.

Von nun an erwärmt sich Diodor nicht mehr für Dion,

sein Tod und die weiteren Schicksale von Syrakus werden beiläufig berührt [XVI. 31, 7. 36, 5]. Mit der Nachricht, daß die Syrakusaner Leptines und Kallippos im Jahre 351 die Rheginer von der Herrschaft des jüngeren Dionys befreiten, wissen wir nichts anzufangen [XVI. 45, 9.]; zu vergleichen ist das ebenso unklare cum his artibus per annos sex [Locris] regnasset [Dionysius] in Siciliam redit [Justin XXI. 3, 9.]

Woher hat nun Plutarch, woher Diodor seine Angaben entnommen? Der letztere giebt wie gewöhnlich keinen Nachweis, bei Plutarch lesen wir folgende Namen von Geschichtschreibern:

Theopompos 24. 21, 11.
Ephoros 35. 31, 30. 36. 32, 26
Timaios 31. 28, 9. 35. 32, 9. 36. 32, 17.
Timonides 31. 28, 10. 35. 31, 31.

Des Theopompos gedenkt er mit den Worten: *ταῦτα μὲν οὖν Θεόπομπος ἱστόρηκεν,* worunter die vorher angeführten auf den Feldzug bezüglichen Wunderzeichen zu verstehen sind. Im ersten Teile des Kapitels werden nämlich die bei Dion, im zweiten die auf dionysischer Seite sich ereignenden Wunder aufgezählt Die Verbindung geschieht mit den Worten *λέγεται δὲ καί;* erst von da ab erkenne ich des Theopompos Urheberschaft an, denn die vorhergehenden Wunder werden erklärt und waren sicherlich nur der nächsten Umgebung des Dion bekannt [*Μίλτας ὁ μάντις ἰδίᾳ πρὸς αὐτὸν [Δίωνα] καὶ τοὺς φίλους τοῦτο ἔφραζεν.*] Gleichzeitig lehrt unsere Stelle, daß nicht aller Aberglaube dem Timaios zugeschoben werden darf.

Ephoros wird beiläufig und zwar nicht lobend erwähnt, weil er den Philistos allzusehr rühmt und von ihm behauptet, er habe selbst Hand an sich gelegt, als sein Schiff in die Hände der Feinde geriet.

Eine reichere Ernte dürfen wir bei Timaios erwarten, der schon vorher so sehr bei Plutarch in Gunst stand und hier öfter als alle anderen angeführt wird. Die Aussichten werden allerdings von vornherein dadurch etwas getrübt,

daß er ihm an zwei Stellen einen besseren Zeugen gegenüber stellt. Einmal [31. 28, 9] sagt er, Timaios versichere, Dions Sohn habe nach seiner Mutter Aretaios geheißen und nicht Hipparinos. Dagegen wendet er ein: *Τιμωνίδῃ δὲ μᾶλλον, ὡς οἴομαι, περί γε τούτων πιστευτέον, ἀνδρὶ φίλῳ καὶ συστρατιώτῃ Δίωνος.* So kurzerhand verdient Timaios hier schwerlich abgefertigt zu werden. Der Sohn wird Hipparinos geheißen haben, aber zum Unterschiede von vielen gleichnamigen Verwandten Aretaios zubenannt und gerufen worden sein. [1]) Ferner wird Timaios zusammen mit Ephoros sogar getadelt, weil er in den entgegengesetzten Fehler wie dieser verfallend, den Philistos, dem er zu Dank verpflichtet war, schmähte, indem er ihm unter anderen auch einen höhnenden Ausspruch ganz mit Unrecht in den Mund legt.

Beim Vergleich erscheint wieder Timonides als vollgiltiger Zeuge mit ähnlicher Begründung: *Τιμωνίδης δὲ πρατιομέναις ἐξ ἀρχῆς ταῖς πράξεσι ταύταις μετὰ Δίωνος παραγενόμενος γράφων πρὸς Σπεύσιππον τὸν φιλόσοφον ἱστορεῖ.* Timonides schrieb also einen Thatbericht an den Philosophen Speusippos. Das Vertrauen Plutarchs in seine Glaubwürdigkeit beruht auf seiner Freundschaft mit Dion und seiner Teilnahme am Zuge. Hatte er doch einen ganz hervorragenden Anteil daran, denn ihm übergiebt Dion nach seiner Verwundung die Leitung der Schlacht [30. 27, 21.]. Wer ferner dem verehrten Dion so nahe gestanden, in die Pläne desselben eingeweiht war, unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse geschrieben hatte, mußte es besser wissen, als Geschichtschreiber, die der Zeit oder dem Orte nach den Begebenheiten fern standen. So erklärt sich auch die Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit der Erzählung, besonders wo es sich um Kämpfe handelt. Auch konnten die inneren Verwickelungen und der Gang der Verhandlungen mit Dionys nur einem in die geheimsten Absichten Dions Eingeweihten

---

[1]) Ich erinnere aus unserer Zeit an die gleichen Namen von Fürsten desselben Stammes z. B. derer von Reuss, welche alle, in der Jugend wenigstens, durch besondere Rufnamen unterschieden werden. Timaios wird aber hier wie gewöhnlich sein überlegenes Wissen haben entfalten wollen. Dion heisst bei Diodor auch mehrmals *Δίων ὁ Ἱππαρίνου.*

bekannt sein. Daß aber die Verdienste der Söldner besonders hervorgehoben werden, was bemängelt worden ist[Bachof 51 ff.], entspricht den Thatsachen. Der Zuzug aus Sizilien wird bald genug aufgehört haben, die Einwohner der einzelnen Städte kehrten in ihre Heimat zurück, die Last des Krieges Dions Soldaten überlassend. Ueber den Vorteilen, welche die Schilderung eines Augenzeugen gewährt, dürfen wir die aus den engen Beziehungen des Timonides zu Dion entspringenden Nachteile nicht übersehen. Sie treten uns am meisten in der zu großen Begeisterung und Vorliebe für Dion entgegen. Seine Person ist mit einer auffallenden Farbenpracht gezeichnet, alle seine Maßregeln werden gut geheißen oder wenigstens entschuldigt, seine Fehler verdeckt, kurz die ganze Darstellung zu seinen Gunsten gewendet. Dadurch entsteht vor allen Dingen das meiner Meinung nach ganz falsche Bild des Herakleides, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Befreiungsgeschichte von Syrakus [s. S. 26.] Dion muß ernster, hochfahrender, dem Volke abgeneigter gewesen sein, als es bei Plutarch zum Ausdruck kommt. Allein die Adelsherrschaft findet vor Timonides Anerkennung. Sein Standpunkt und der Zweck seines Schreibens bringen es mit sich, daß die Nachrichten über die Gegner und die Syrakusaner verdächtig sind oder nicht so ausführlich, als wir wünschen. Schon Bachof erkannte, daß unser Abschnitt sich größtenteils aus Timonides herleite, doch habe er nicht geringe Zusätze aus dem timaiischen Werke erfahren. An und für sich ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß ein Werk, welches nachweislich im ersten Teile und, wie weiterhin gezeigt werden soll, auch im letzten Ausbeute gewährt hat, im mittleren nicht unberücksichtigt geblieben ist. Bachof [S. 54 ff.] glaubt nun in den Kapiteln 23—29 den Timaios aufgefunden zu haben. weil die Eigentümlichkeiten, die er von Timonides gesammelt hat, hier am wenigsten zu entdecken seien, er fährt fort: invenimus autem ea, quae Timaei naturam et indolem significare scimus superstitionem, religionem, praesagia, fabulas [f. Timaei frgg. 71.] Gegen den letzteren Grund ist zu erwidern, daß er sich im allgemeinen in K. 24 sehr wenig

stichhaltig gezeigt hat. Die anderen daselbst aufgeführten Wunder, die Mondfinsternis und die Bienen auf dem Hinterdeck, sind nicht im Sinne des Timaios, dem eine natürliche Erklärung fern lag, wie Bachof in späterer Zeit selbst durch Beispiele erhärtet hat [Timaios als Quelle s. S. 1. A. 4b.] Den Seher Miltas denke ich mir hier von grossem Einfluss. Wenn von Gebeten im Anfange öfter die Rede ist, so entspricht dies der Bedeutung des Zuges und der außerordentlichen Begünstigung der Götter. Einen zweiten Hauptgrund für seine Meinung findet Bachof [S. 56] in der Benennung von Dions Soldaten. Sie heißen nach ihm 23—29 zehnmal, späterhin nur zweimal, στρατιῶται, dafür tritt ξένοι ein; dieses Wort erscheint von 30 an 26 mal gegenüber einem Male im K. 28. Es ist zuvörderst wider Bachof nachzutragen das von ihm übersehene ἐξενολόγει [22. 19, 1.] und ξενολόγοις [23. 19, 23.] Die Verschiedenheit denke ich klärt sich leicht dahin auf, daß das Heil von Syrakus in Wahrheit einzig und allein auf den Söldnern beruhte, unter welche die besten der übrigen Truppen eingereiht wurden [s. Diod. 17. 3 über 3000. anfänglich [XVI. 9,5.] nur 1000 Mann]. Diese Anerkennung war Timonides als Feldherr seinen Truppen schuldig. Ueber die 20 συνάρχοντες des Dion [29. 25, 29] bewahrt Plutarch ebenfalls Schweigen, doch wohl weil Dion sie alle in Schatten stellte, vielleicht auch ihre Wahl nur bewirkt hatte, um nicht so selbstherrisch zu erscheinen. Die K. 38 gewählten Feldherrn erscheinen auch da das einzige Mal.

Noch ein Mittel giebt es, Timaios im Plutarch wiederzuerkennen: den Vergleich mit Nepos. Hierher gehört nur dessen fünftes Kapitel. Herakleides kommt später als Dion nach Korinth; Furcht vor der großen Macht des Tyrannen beherrscht die verbannten Syrakusaner, nur wenige schließen sich dem Unternehmen an; auf zwei Lastschiffen setzt man über; Dion hält am dritten Tage nach seiner Landung in Sizilien, während ihm Dionys in Unter-Italien auflauert, seinen Einzug in Syrakus. Er bemächtigt sich der Herrschaft des Tyrannen mit Ausnahme der Inselburg. So weit stimmt alles genau mit Plutarch überein. Abweichungen sind:

quinquaginta annorum imperium munitum quingentis longis navibus. Plutarch redet von einer 48jährigen Herrschaft und 400 Kriegsschiffen [14. 11, 29.], ferner will der Tyrann unter folgenden Bedingungen Frieden schließen: Siciliam Dion obtineret, Italiam Dionysius. Syracusas Apollocrates, setzt man für Syracusas die Inselburg (ῥῆγος) ein, so entspricht es dem wirklichen Verhältnis [Plut. 37. 33, 14]. Bei Diodor findet sich nur der eine erheblichere Vergleichungspunkt, die 50jährige Herrschaft [XVI. 11, 2], wohl aber vielerlei Widersprüche. Den in den Friedensbedingungen enthaltenen Irrtum des Nepos macht die darauf folgende größere Lücke begreiflich. Ich glaube demnach keinen Fehler zu begehen, indem ich die vielen, wenn auch zumeist allgemeineren, Angaben des Nepos und Plutarch aus Timaios Werke entspringen lasse.

Ich bin also weit entfernt, des Timaios Einfluß auf den mittleren Teil von Plutarchs Dion zu leugnen; das Geschichtchen im 26. Kapitel sieht mir ganz nach ihm aus, und die Stellen, wo er Timonides widerspricht, geben noch eine sicherere Gewähr dafür, nur kann ich nicht wie Bachof glauben, daß er mit dem 29. Kapitel ihn bei Seite gelegt und den Timonides zur Hand genommen habe. Die beiden Stellen machen es aber zugleich höchst wahrscheinlich, daß Timaios aus Timonides schöpfte, natürlich mit Urteil, nicht selten auch verurteilend. So bin ich denn überzeugt, daß er nicht neben Timaios den Timonides benutzte, sondern neben Timonides den Timaios. [vgl. Volquarden S. 95].

Das über Plutarch Erforschte muß unsere Richtschnur für die Beurteilung des Diodor abgeben. Volquardsen, der doch Timaios für die einzige Quelle der sizilischen Geschichter erklärt, sagt [S. 95]: „Diodor erzählt dieselben Dinge [die Ereignisse bis zu Dions Rückkehr] XVI. 5. 6 nach einer anderen Quelle [als Timaios], auf welche auch Kapitel 9—11 zurückgeführt werden muß. Dagegen tritt von Kapitel 11 an eine neue Quelle ein, wahrscheinlich Timaios, dessen Spur wir in Kapitel 16, 3 auffinden. Für diesen Teil von Dions Leben, seine Wirksamkeit in Sizilien, bietet Cornelius fast gar nichts, Plutarch ist ausführlich genug,

weicht aber in seiner Parteinahme und einige Male auch in seinen faktischen Angaben von Diodor ab, so daß er neben Timaios noch eine andere Quelle, wahrscheinlich Timonides, benutzt hat. In faktischen Angaben differieren Plutarch und Diodor wohl nur über die Zahl der Schiffe des Herakleides [Diod. XVI. 16. Plut. 32.], die Ursache seines Ausbleibens (ebenda) und über die Größe des Verlustes der Syrakusaner im Kampfe gegen Dion [Diod. XVI. 17. Plut. 39.]."

Zweimal meint Volquarden die Spuren des Timaios wahrzunehmen. Erstens weilt Dionys bei Dions Ankunft [nach XVI. 10, 2] in der Nähe der neuen Pflanzstädte am adriatischen Meere, bald darauf aber [XVI, 11, 3] *περὶ Καυλωνίαν* im Gebiete der Bruttier. Daß Dionys in mehr als 7 Tagen, in welchen Dion gen Syrakus zog und es besetzte, so weit sich genähert hat, erachte ich für selbstverständlich. Als ähnliche Fälle sind anzusehen der erwähnte Bau der Mauer, obgleich vom Niederreißen derselben nicht die Rede ist, und die Nachsendung von Dions Vermögen in den Peloponnes, wiewohl er nach Italien verbannt war [S. 13 f.]

Eine zweite Bestätigung des timaiischen Ursprungs erblickt Volquardsen in der Beschreibung von Philistos Tode. Wir hören darüber folgendes:

Diodor XVI. 16, 3.

*Γενομένου δ' ἀγῶνος καρτεροῦ, καὶ τοῦ Φιλίστου τὸ μὲν πρῶτον διὰ τῆς ἰδίας ἀνδραγαθίας προτεροῦντος, ὕστερον δὲ ἀποληφθέντος ὑπὸ τῶν πολεμίων, οἱ μὲν Συρακόσιοι πανιαχόθεν κυκλώσαντες τὰς ναῦς ἐφιλοτιμοῦντο ζωγρίᾳ λαβεῖν τὸν στρατηγόν, ὁ δὲ Φίλιστος εὐλαβηθεὶς τὴν ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας αἰκίαν ἑαυτὸν ἀπέσφαξε, πλείστας μὲν καὶ μεγίστας χρείας παρεσχημένος τοῖς τυράννοις, πιστότατος δὲ τῶν φί-*

Plutarch 35. 31, 30.

*Ἔφορος μὲν οὖν φησιν, ὡς ἁλισκομένης τῆς νεὼς ἑαυτὸν ἀνέλοι, Τιμωνίδης δὲ . . . . . ἱστορεῖ ζῶντα ληφθῆναι τῆς τριήρους εἰς τὴν γῆν ἐκπεσούσης τὸν Φίλιστον καὶ πρῶτον μὲν ἀποδύσαντας αὐτοῦ τὸν θώρακα τοὺς Συρακουσίους καὶ γυμνὸν ἐπιδειξαμένους τὸ σῶμα προπηλακίζειν, ὄντος ἤδη γέροντος. ἔπειτα τὴν κεφαλὴν ἀποτεμεῖν καὶ τοῖς παισὶ παραδοῦναι τὸ σῶμα κελεύσαντας ἕλκειν διὰ τῆς Ἀχραδινῆς καὶ καταβαλεῖν εἰς*

*λων τοῖς δυνάσταις γεγονώς. οἱ δὲ Συρακόσιοι νικήσαντες τῇ ναυμαχίᾳ, τὸ μὲν σῶμα τοῦ Φιλίστου διαμερίσαντες καὶ δι' ὅλης τῆς πόλεως ἑλκύσαντες ἄταφον ἐξέρριψαν.*

*τὰς Λατομίας. Ἔτι δὲ μᾶλλον ἐφυβρίζων ὁ Τίμαιος . . . φησί κ. τ. λ.*

Ephoros berichtete also, daß Philistos sich selbst tötete. Eine weitere Verschiedenheit konnte bei ihm nur in einem Verschweigen oder einer Beschönigung der Schändung des Leichnams bestehen. Dann aber hätte Plutarch den willkommenen Beweis für die Begünstigung des Philistos durch Ephoros sich schwerlich entgehen lassen. Was mit dem Leichnam geschah, giebt Plutarch nur nach Timonides und Timaios an, auch nach den letzteren deshalb, weil wie dort bei der Todesart der Fehler des Ephoros, so hier der des Timaios deutlich zum Vorschein kommt. Daher liegt Ephoros unzweifelhaft an dieser Stelle des Diodor vor. Volquardsen [S. 103] kommt gerade zur entgegengesetzten Meinung, weil er glaubt, die Schändung des Leichnams sei eine rein timonideisch-timaiische Ueberlieferung und Ephoros habe von dieser Thatsache nichts gewußt. Nach meinen Ausführungen ist die Annahme Volquardsens unstatthaft.

Gegen Timaios spricht außerdem das Fehlen seiner hauptsächlichsten Merkmale. Es ist keine Spur von *δεισιδαιμονία* zu entdecken, durch deren Einfügung Plutarch bei Bachof die Vermutung einer zeitweisen Benutzung des Timaios erweckte. Nicht anders verhält es sich mit dem Tyrannenhaß. Wenn Dionys auch nicht gelobt wird, was füglich nicht anging, so wird er doch noch viel weniger mit Schmähungen überschüttet. Philistos stand ebenfalls schlecht bei Timaios angeschrieben [Plut. 36.], und zwar in ungewöhnlich hohem Maße, sonst würde Plutarch, der ihn doch sonst nicht verachtete, ihm keinen Vorwurf daraus machen. Im Diodor steht er aber als die stärkste Säule der Tyrannenherrschaft da, er ist ein für Dionys unersetzlicher Feldherr. Zu den Eigentümlichkeiten des Timaios gehörte es auch, seine Landsleute, die Syrakusaner, auszuzeichnen, wo er nur immer konnte

[Diod. XXI. fg. 17 Polyb XII. 26b.]. Nach einem Lobe der Syrakusaner späht man aber in diesen Kapiteln vergebens aus. Auf andere Gründe, wie z. B. daß Diodors Darstellung kein rhetorisches Gepräge trage, verzichte ich und halte mich nach dem Gesagten hierzu für berechtigt, denn das Fehlen der angeführten Merkmale schließt in Verbindung mit dem unmittelbaren Hinweis im 16. Kapitel und den Ergebnissen über Plutarch jeden Gedanken an Timaios aus.

Volquardsen behauptet ferner eine Aehnlichkeit zwischen Diodor und Plutarch und leitet sie aus Timonides her, weil sich nur drei faktische Abweichungen fänden. Diese letzteren sind von allen späteren ohne nähere Prüfung hingenommen worden, und das Urteil scheint Allgemeingiltigkeit erlangt zu haben. Meine Vergleichung hat noch manche andere Widersprüche aufgedeckt. Neben Herakleides, der bei Plutarch nicht mehr wiederzuerkennen ist, ist Dionys ganz anders geartet. Bei Volquardsens Annahme bleibt die Verschiedenheit über die Befehlshaber in der Stadt und den Ort der Versammlung unerklärlich. Ein Versehen oder eine mangelhafte Ueberlieferung ist ausgeschlossen, denn das Folgende hat jene Thatsachen zur Voraussetzung [Diod. XVI. 10, 4]. Dem Einwande gegenüber, daß Volquardsen selbst das zehnte Kapitel dem Timaios noch abspricht, muß man, nachdem seine Stützen gefallen sind, daran festhalten, daß das Ganze in Betracht zu ziehen ist. Uebrigens ist auch später kein Mangel an Beweisen. Die Verhandlungen, welche mehrere Male zwischen Dion und Dionys gepflogen werden [Diodor XVI. 11, 4. 13, 1. 16, 4. 17, 1. Plut. 30. 26, 11. 31. 28, 7. 37. 33, 4.], sind bei Plutarch nicht nur genauer, sondern sie wollen gar nicht zu Diodor stimmen, so ähnlich auch manche, wie die zuletzt eingeleiteten, auf den ersten Blick aussehen. Bei Diodor dreht es sich immer um die Abdankung und den Vorbehalt gewisser Auszeichnungen, worin sich auch ein Zusammenhang des ganzen Stückes zeigt. Was soll man ferner zu der Verwundung des Dion sagen? Auf eine solche Aenderung konnte Niemand verfallen. Dions Söldner ziehen nach Leontinoi, weil sie uneins sind mit den Syrakusanern,

von denen ihnen schon lange der Sold geschuldet wird. Von dem letzteren Grunde lesen wir bei Plutarch nichts, Timaios schwieg darüber lieber und dem Timonides kam der Vorgang erwünscht, das Sündenverzeichnis des Herakleides zu vergrößern. Die Uebereinstimmungen dagegen, welche nicht in Abrede gestellt werden sollen, sind nur allgemeiner Art und fallen dem Erwähnten gegenüber nicht ins Gewicht. Wir müssen demzufolge auf Timaios [ausgenommen XVI. 7, 1] und Timonides verzichten.

Versuchen wir, wie weit wir mit Ephoros kommen. Schon Volquardsen sah sich zu Gunsten desselben genötigt, seinen bekannten Grundsatz aufzugeben und ihm XVI. 5. 6. 9—11. zuzuschreiben. Es lag aber keine besondere Veranlassung vor, von Kapitel 11 an eine andere Quelle aufzusuchen. Die Auffassung der einzelnen Personen bleibt nun eine durchaus einheitliche. Wer von Ephoros zu Timaios überging, von einem Gegensatze zum andern, konnte kaum von Herakleides aus dem sechsten Kapitel im 16. wiederholen, daß er gütlich von Dion schied. In Kapitel 16 liegt zudem, wie schon mehrfach betont, ein unmittelbares Zeugnis für Ephoros vor. Ein fast gleichwertiges hat Müller [S. 45] aufgefunden. Minoa soll nach Kapitel 9 von Minos gegründet worden sein, als er auf der Suche nach Daidalos bei Kokalos zu Gaste war. Nach Strabo schrieb aber Ephoros über das sizilische Minoa genauer in demselben Sinne [s. Müller F. H. G. frgg. Ephori 63. 64. 99.]. Was ist da natürlicher, als daß er sich bei dieser Gelegenheit wieder daran erinnerte? Die höheren Zahlen verraten uns ebenfalls den Ephoros, wie aus dem Vergleiche von XIII. 54. 60 und 80 erhellt. Zu der obigen Aufzählung ist noch das im 18. und 20. Kapitel Bemerkte hinzuzurechnen [S. 27 f.] Wir sahen, daß Diodor bei einem Ereignis sogar ausführlicher war als Plutarch, bei dem Seetreffen des Nypsios: Die Schilderung von Seeschlachten war aber gerade des Ephoros starke Seite [Polybios XII. 25 f. 1.]. Bei so vielen Gründen wird auch ein sprachlicher mit Raum finden können, nämlich die

Gegensätze [Antithesen s. S. 23.]; auch diese liebte der aus der Rednerschule hervorgegangene Ephoros. [1])

Ich habe, denke ich, auch ohne die drei von Volquardsen angewandten Gesichtspuukte [S. 57] hinreichend nachgewiesen, daß nicht nur nichts gegen den ephorischen Ursprung von Diodors Nachrichten spricht, sondern vielmehr Alles darauf hinführt.

Fragen wir, woher Ephoros seine offenbar guten Nachrichten hat, so muß die Antwort unbedingt lauten: von einem Sizilier oder noch wahrscheinlicher von einem Syrakusaner. Zwar ist er ziemlich unparteiisch, aber in der Länge der Behandlung liegt doch, sollte ich meinen, auch ein Anzeichen für den Ursprung des Erzählten. Die erwähnten höheren Zahlen schmälern Dions Verdienste nicht unwesentlich, aber sie sind vielleicht glaubhafter. Mit den Zahlen hängt auch das zeitige Eintreffen der Waffen und die Versammlung vor der Stadt zusammen. Wie sollte die letztere, wenn sie, wie Plutarch will, auf dem Markte abgehalten wurde, durch die zahlreiche, bewaffnete Besatzung nicht gestört worden sein? Stellen wir uns auf den Standpunkt des Timokrates [K. 28.], so gewinnen wir für die höheren Zahlen die natürliche Erklärung. Um die Mauer dreht sich der Kampf vielmehr, als dies nach Plutarch scheinen mag. Die Freude der Syrakusaner tritt recht sehr hervor, die Dankbarkeit der befreiten Einwohner äußert sich auf das lebhafteste, einmal sogar nur bei Diodor. [XVI. 17, 5]. Bei ihm allein nimmt Philistos eine seiner würdige Stellung ein, obgleich ihm auch Timonides, der Feldherr dem Feldherrn, die Anerkennung nicht versagen kann. Die Greuel aller Art, wie sie Dionys und seine Leute verübten, werden ohne ein Wort der Mißbilligung hingenommen, ja kaum beachtet. Für einen Sizilier war dergleichen nichts Auffallendes, er hatte früher noch Schlimmeres erlebt. Vor allem aber ist von Dionys viel mehr die Rede, als sonstwo, und dazu Einzelheiten, die nur einem den Verhältnissen nahe

---

[1]) Blass, Die griechische Beredsamkeit in dem Zeitraume von Alexander bis Augustus. Berlin 1865. S. 39.

stehenden bekannt sein konnten. Das ganze 13. Kapitel ist Zeugnis hierfür. Wer anders sollte etwas von dem Kriegsrate wissen, in welchem der wichtige Beschluß gefaßt wurde, den Kampf auf die See zu verlegen, oder wie große Not in der Burg herrschte, und wozu man sich in der Burg entschlossen hatte, bevor Nypsios eintraf? Diese Schilderung macht durch ihre Anschaulichkeit ganz den Eindruck des Miterlebten, den die Landkämpfe bei Plutarch hervorrufen. Einen inmitten der Ereignisse stehenden, sachverständigen Beurteiler, dem die kriegerische Seite an Dion die Hauptsache ist, denke ich mir am ehesten als Urheber solcher Nachrichten. Für die Maßnahmen im Inneren hatte er wenig Sinn, deswegen bricht er auch mit dem Ende des Kampfes ab. Der Heeressprache scheinen mir entnommen [10, 2] *τας τάξεις πληρώσαντες* und [10, 4] *ἐπάξας την δύναμιν*.

Sehen wir uns nach den einheimischen sizilischen Geschichtschreibern dieser Zeit um, so stoßen wir auf Philistos und seinen Fortsetzer Athanas.

Philistos beschrieb nach XV. 89. 3 [vgl. XIII. 103. 3] die ersten fünf Jahre der Herrschaft des jüngeren Dionys [358—363], die sieben übrig bleibenden Jahre [*ἄγραφος χρόνος*] nahm Athanas vor [363—356]. Das stimmt nicht schlecht zu Diodors Angabe, der die erste Tyrannis auf 12 Jahre berechnet [XV. 73, 5]. Freilich muß bemerkt werden, daß er dabei sich selbst etwas untreu wird, wenn er schon XVI. 11. 2 [357] von einer 50jährigen Tyrannis redet; bis dahin sind höchstens 49 Jahre vergangen [s. XIII. 96]. Die Abrundung wird aus Ephoros sein, oder besser noch die Stelle gehört dahin, wo er wirklich die erste Tyrannis enden läßt [XVI. 17, 3]. Auf Philistos paßt die Schilderung des Begräbnisses [am Königsthor], von dem er nach Plutarch. Pelop. 34. [C. Müller F. H. G. I. 189 frg. 42] ein farbenprächtiges Bild entwarf. Die Todesart des Vaters ist die mildeste, die wir kennen. Mild ist auch die Beurteilung der anfänglichen Herrschaft des jüngeren Dionys zu nennen[1]. Nur eins kann

[1] Nach Pausan. I. 13, 9. verschweigt Philistos *τῶν Διονυσίων τὰ ἀνοσιώτατα.*

der Berichterstatter nicht verschmerzen: daß der Tyrann die ansehnlichen Vorteile, die seiner in Unteritalien harrten, aufgegeben und die strenge Kriegszucht, das einzige Mittel die Herrschaft aufrecht zu erhalten, hat erschlaffen lassen. Schließlich wird seine Rückkehr aus der Verbannung grundverschieden erzählt. Nach dem einen söhnte er sich kurz nach der Ausweisung mit dem älteren Dionys aus [etwa 385. Diod. XV. 7, 4.], nach dem anderen wurde er viel später zurückberufen [364. Plut. 11. 10, 12].

Mit Athanas,[1]) der im Sinne des Philistos die Geschichte fortgeführt haben wird [s. XV. 94, 4], vertragen sich die meisten Eigentümlichkeiten, die ich von einem Syrakusaner aussagte [S. 38 f.] Dabei nehme ich, was Arnold nur als höchst wahrscheinlich hingestellt hat [de Athana S. 5.] allerdings als sicher an, daß er nämlich Zeitgenosse der Ereignisse war.[2]) Fragt man, ob nicht Diodor ebenso gut Philistos und Athanas aus erster Hand benutzen konnte, so würde ich keinesfalls seine Unfähigkeit hierzu vorschützen.[3]) Verweisen aber möchte ich auf die Eigentümlichkeiten, die wir als ephorisch erkannten. Uebrigens gedenke ich später noch einmal auf Athanas zurückzukommen. [S. 56 f.]

Mit Sicherheit hat sich jedenfalls aus der Prüfung ergeben, daß Timaios und Timonides Diodors Quelle nicht sind, sondern daß seine guten syrakusanischen Nachrichten auf Ephoros beruhen, möglicherweise auf Philistos und Athanas selbst.

Bei Betrachtung des dritten Hauptteiles [52—58] kommen uns die Ergebnisse des ersten zu statten. Plato wird von Plutarch an drei Stellen erwähnt [52. 45, 31 und 46, 9 54. 47, 12]. Wir finden diese in den Briefen wieder [IV, 320d.

[1]) Ueber den Namen handelt Arnoldt, De Athana S. 2 ff. [2]) S. Steph. Byz. unter *Λύμη* aus Theopompos *προστάται δὲ τῆς πόλεως ἦσαν τῶν μὲν Συρακουσίων Ἀθηνις καὶ Ἡρακλείδης, τῶν δὲ μισθοφόρων Ἀρχέλαος.* [3]) Es sind zwar in neuester Zeit fast von allen Forschern die schwersten Vorwürfe und Schmähungen gegen Diodor erhoben worden [s. Bröcker, Untersuchungen S. 5—7.], aber Niemand hat überzeugende Beweise ihrer Richtigkeit beigebracht. Sein treuer und unermüdlicher Vertheidiger Bröker hat ohne Zweifel, wenn er auch manchmal zu weit geht, vielfach recht.

IV. 321c. VII. 333c.], auch sonst klingt manches an Plato an, u. a. wird Athen wie im ersten Teile hervorgehoben [58. 50, 9. vgl. 52. 46, 1 und 17.]. Plutarchs Zweifel oder die Ansichten anderer Schriftsteller hören wir wie früher [S. 35.] aus kleinen Zusätzen heraus. [1])

Für die Thatsachen bietet sich wieder Nepos zur Vergleichung dar, Diodor läßt uns im Stich. Durch Vorwegnahme des Todes des Hipparinos [4, 5.] und Wiedererwähnung desselben [6,2] entsteht eine geringfüge Verschiebung. Plutarch verschweigt den Grund, weswegen sich Dions Sohn vom Dache stürzt [55. 48, 20], es geschah infolge von strenger Ueberwachung und väterlichen Vorhaltungen [Nepos a. a. O.]. Bei beiden findet sich die Wiederaufnahme der Gattin, der erneute Ausbruch des Streites mit Herakleides, herbeigeführt durch die aufzustellende Verfassung. Herakleides unaufhörliche Ränke führen den Dion dazu, ihn, dem Drängen der Freunde nachgebend, aus dem Wege räumen zu lassen. Cum Syracusas venisset setzt Nepos hinzu; er scheint zu meinen, nachdem ihn Gaisylos, der aber nicht vorkommt, zurückgebracht hatte. Vermutlich war dies und manches andere nach dem fünften Kapitel erzählt. Dion schreitet nach Nepos auf der verbrecherischen Bahn fort durch Güterverteilung, anfangs derer der Gegner, dann tastet er auch das Eigentum der Freunde an. [1]) Dadurch entfremdet er sich die Vornehmen, und die Zuneigung der Soldaten gewinnt er nur auf kurze Zeit. Denn bald heißt es mit einem Sprunge in der Erzählung: [7, 3] vulgus antem offensa in eum militum voluntate liberius loquebatur et tyrannum non ferendum dictitabat. So hatte er denn gar keinen Anhang mehr, ein Zustand, von dem uns Plutarch nichts erzählt. Es schimmert aber auch bei ihm jene Härte Dions durch. Dieser beschenkt die Freunde und Bundesgenossen zu reichlich und schont dann nicht fremdes

[1]) 52. 46, 1. 54. 47, 23. 56. 48, 31. 58. 50, 12; 23; 29. 58. 51, 7].
[2]) Mir fällt hier auf, dass die Reihenfolge der Ereignisse nicht recht wahrscheinlich ist. Die Güterverteilung steht bei Plutarch vor dem Tode des Herakleides, dann aber würde dieser einen so gewaltigen Anschuldigungsgrund nicht ausgelassen haben.

Eigentum, so schließe ich aus: [52. 45, 19]. *τῇ μεγαλοψυχίᾳ τὴν δύναμιν ὑπερβαλλόμενος.* Den angedeuteten Fleck sucht er sofort abzuwaschen durch die Hervorkehrung seiner persönlichen Einfachheit und Uneigennützigkeit. Während er durch alle diese Widerwärtigkeiten mißgestimmt und unachtsam ist, läßt sich Kallippos [1]) bereit finden ihn, seinen Freund und Kameraden, auf das schändlichste zu hintergehen und ihm trotz des höchsten Eides nach dem Leben zu trachten. In der Beschreibung der Ermordung selbst ist Nepos anschaulicher. Die Rolle, welche die mit Dion in demselben Zimmer befindlichen Freunde bei Plutarch spielen, ist mir unverständlich. Unbewaffnete würden sich in diesem Falle nicht an Dion herangewagt haben, es müßte denn sein, daß er ganz verhaßt war. Bei Nepos ist Alles sogar für den Fall des Mißlingens vorbereitet, bei Plutarch offenbart sich ein großes Selbstvertrauen der Mörder. Der letztere eilt zum Schluß, vielleicht widert ihn die That des Kallippos zu sehr an. Mit Dions Tode endet auch die Uebereinstimmung beider Schriftsteller; jeder erzählt von nun an, was ihm nach seinem Geschmack wissenwert erscheint: Plutarch das Schicksal der dionysischen Familie und der Mörder, Nepos die Reue der undankbaren Syrakusaner. Außer den schon berührten Abweichungen finden sich noch manche andere, bezeichnend für den Standpunkt der Verfasser. Nepos ist offener, weniger zurückhaltend mit dem Tadel gegen Dion. Dieser erklärt unumwunden, nur einer könne herrschen, und zieht sich dadurch Verdächtigungen und Haß zu; er fährt fort: hanc [invidiam] ille non lenire obsequio, sed acerbitate opprimere studuit, und läßt den Herakleides töten, obgleich, wie gesagt, der Streit noch gütlich beigelegt werden konnte. Diese Möglichkeit leuchtet bei Plutarch nicht hindurch. Dion ist bei ihm, durch Unglück gebeugt, nur noch ein Werkzeug in

[1]) Nepos hat zweimal Callicrates. Namensveränderungen und Verwechselungen sind uns je nichts Neues in diesem Schriftsteller, seine Ueberlieferung ist verderbteste von den uns betreffenden Werken [s. Anspach, Neue Jahrbücher 1888 S. 708 f]; oben hiess es auch offenbar falsch von Herakleides: [6, 3] neque is minus volebat apud optimates, diese halten es gerade mit Dion.

der Hand seiner Freunde, die ihn zur unheilvollen That drängen. [1]) Nochmals sei aber daran erinnert, daß das Ganze in Rücksicht auf die allgemeine Aehnlichkeit und Plutarchs Streben, seinen Helden selbst auf Kosten der Wahrheit zu verherrlichen, aus einer Quelle entsprungen sein muss.

Eine namentliche Anführung des gemeinsamen Gewährsmannes fehlt, andere Merkmale müssen uns leiten. Der Vers aus Homer, auf den angespielt wird [Il. II 204.], die rein sachliche Betrachtung der Vorgänge, ein beabsichtigtes Hervorkehren des Meineides gegen die Götter [6, 1. 9, 5] und die genaue Altersangabe am Schluß bei Nepos leiten schon auf einen uns nicht unbekannten Geschichtschreiber hin. Noch deutlicher spricht Plutarch zu uns. Die Mörder ereilt die gerechte Strafe, desgleichen den Kallippos, der mit demselben Dolche, unter welchem Dion gefallen, am Feste der von ihm durch den Meineid verletzten Göttin getötet wird. *Κατὰ τύχην . . . . . φασίν* setzt er hinzu [58], weil ihm dieser eigentümliche Zusammenhang von Schuld und Strafe verdächtig vorkam.

Ein noch stärkeres Zeugnis für den Aberglauben liegt uns im 55. Kapitel vor; hier ist in der dem Dion erscheinenden Frau die *δεισιδαιμονία* gleichsam verkörpert. Dieses krasse Beispiel zu glauben, würde Plutarch uns schwerlich zumuten, wenn er nicht dadurch einen wichtigen Vergleichungspunkt mit dem Leben des Brutus gewönne [vgl. Dion 2. 1, 25. Brutus 36 und 48].

Alles Angeführte ist im Sinne des Timaios, den Plutarch neben Platos Briefen hier wieder zur Hand nahm, nachdem ihm der glaubwürdigere Timonides verlassen, und den Nepos überhaupt nicht bei Seite legte.

Wir kommen zum letzten Teile. Bei Timoleons Geschichte, mit dessen Thaten das Ende der dionysischen Herrschaft verknüpft ist, stehen uns dieselben Schriftsteller

---

[1]) Gänzlich unbemerkt geblieben ist bis jetzt, dass bei Nepos der Tod des Sohnes vor der Beseitigung des Herakleides eintritt, bei Plutarch nach derselben. Mir scheint des Nepos Ueberlieferung annehmbarer.

zu Gebote wie früher: die Lebensabrisse des Plutarch und Nepos und der einschlägige Abschnitt bei Diodor [XVI. 65—70].

Plutarch und Nepos lenken auch hier unsere Aufmerksamkeit zuerst auf sich. Letzterer geht außerordentlich schlicht zu Werke, er trifft folgende Anordnung. Timoleon ist unzweifelhaft ein großer Mann, er befreite sein Vaterland von dem Tyrannen [K. 1.], Syrakus von den Barbaren [K, 2. 3]. Das Unglück ertrug er besser als das Glück [K. 4]. Zum Schluß hängt er im 5. Kapitel noch einige Einzelheiten an. Die Vergleichung mit Plutarch will ich durch Nebeneinanderstellung vereinfachen.

| Nepos, Timoleon 1, 3. | Plutarch, Timol. |
|---|---|
| Nam cum frater eius Timophanes, dux a Corinthiis delectus, tyrannidem per milites mercennarios occupasset particepsque regni posset esse, tantum afuit a societate sceleris, ut antetulerit civium suorum libertatem fratris saluti et parere legibus quam imperare patriae satius duxerit. hac mente per haruspicem communemque affinem, cui soror ex eisdem parentibus nata nupta erat, fratrem tyrannum interficiundum curavit. ipse non modo manus non attulit, sed ne aspicere quidem fraternum sanguinem voluit. nam dum res conficeretur procul in praesidio fuit, ne quis satelles posset succurrere. hoc praeclarissimum eius factum non pari modo probatum est ab omnibus: nonnulli enim | 4. 4, 28. *ἐπεὶ δὲ Κορίνθιοι .... ἐψηφίσαντο τρέφειν ξένους τετρακοσίους καὶ τούτων ἄρχοντα Τιμοφάνην κατέστησαν*<br><br>4. 5, 2. *συχνοὺς ἀνελὼν ἀκρίτους τῶν πρώτων πολιτῶν, ἀνέδειξεν αὐτὸς ἑαυτὸν τύραννον.*<br><br>4 5, 9. *παραλαβὼν τῶν μὲν οἰκείων Λἰσχύλον, ἀδελφὸν ὄντα τῆς Τιμοφάνους γυναικὸς τῶν δὲ φίλων τόν μάντιν, ὃν κ. τ. λ.*<br>4.* 5, 17. *Ὁ μὲν Τιμολέων ἀποχωρήσας· μικρὸν αὐτοῦ καὶ συγκαλυψάμενος, εἱστήκει δακρύων· ἐκεῖνοι δὲ τὰ ξίφη σπασάμενοι ταχὺ διαφθείρουσιν αὐτόν.*<br>5. 5, 20. *Τῆς δὲ πράξεως διαβοηθείσης οἱ μὲν κράτιστοι τῶν Κορινθίων ἐπῄνουν τὴν μισοπονηρίαν καὶ μεγαλοψυχίαν* |

laesam ab eo pietatem putabant et invidia laudem virtutis obterebant. mater vero post id factum neque domum ad se filium admisit neque aspexit, quin eum fratricidam impiumque detestans compellaret. quibus rebus ille adeo est commotus, ut nonnunquam vitae finem facere voluerit atque ex ingratorum hominum conspectu morte decedere.

τοῦ Τιμολέοντος. 5. 5, 26. οἱ δὲ . . . . τὸν Τιμολέοντα λοιδοροῦντες, ὡς ἀσεβὲς ἐξειργασμένον καὶ μυσῶδες ἔργον εἰς ἀθυμίαν περιέστησαν. ἐπεὶ δὲ καὶ μητέρα δυσφορεῖν πυθόμενος καὶ φωνάς τε δεινὰς καὶ κατάρας ἐπ' αὐτὸν ἀρᾶσθαι φρικώδεις ἐβάδιζε παραμυθησόμενος, ἡ δὲ προσιδεῖν οὐχ ὑπέμεινε τὴν ὄψιν, ἀλλὰ τὴν οἰκίαν ἀπέκλεισε, τότε δὴ παντάπασι περίλυπος γενόμενος καὶ συνταραχθεὶς τὴν διάνοιαν ὥρμησε μὲν ὡς διαφθερῶν ἑαυτὸν ἀπέχεσθαι τροφῆς, τῶν δὲ φίλων οὐ περιιδόντων, ἀλλὰ πᾶσαν δέησιν καὶ πᾶσαν ἀνάγκην προσενεγκαμένων ἔγνω ζῆν καθ' ἑαυτὸν ἐκ μέσου γενόμενος· καὶ πολιτείαν μὲν ἅπασαν ἀφῆκε, τοὺς δὲ πρώτους χρόνους οὐδὲ κατιὼν εἰς πόλιν, ἀλλ' ἀδημονῶν καὶ πλανώμενος ἐν τοῖς ἐρημοτάτοις τῶν ἀγρῶν διέτριβεν.

Interim Dione Syracusis interfecto Dionysius rursus Syracusarum potitus est.

1. 2, 5. ἐπεὶ Δίων μὲν ἐξελάσας Διονύσιον τὸν τύραννον εὐθὺς ἀνῃρέθη δόλῳ . . . . . Διονύσιος ἔτει δεκάτῳ ξένους συναγαγὼν καὶ τὸν τότε κρατοῦντα τῶν Συρακουσίων Νυσαῖον ἐξελάσας ἀνέλαβε τὰ πράγματα πάλιν.

cuius adversarii opem a Corinthiis petierunt.

2. 2, 32. φοβηθέντες οἱ Σικελῶται ἐβούλοντο πέμπειν εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ παρὰ Κορινθίων βοήθειαν αἰτεῖν.

| | |
|---|---|
| ducemque, quo in bello uterentur, postularunt. huc Timoleon missus . . . . . | *ζητουμένου δὲ στρατηγοῦ . . . . εἰς ὠνόμασε Τιμολέοντα* |
| cum interficere posset[Timoleon Dionysium], noluit, tutoque ut Corinthum perveniret effecit, quod utrorumque Dionysiorum opibus Corinthii saepe aduti fuerant, cuius benignitatis memoriam volebat exstare, eamque praeclaram victoriam ducebat, in qua plus esset clementiae quam crudelitatis, postremo ut non solum auribus acciperetur, sed etiam oculis cerneretur, quem et ex quanto regno ad quam fortunam detulisset. . . . . | 13. 13, 19. *ἔπεμψεν* [*Διονύσιος*] *ἐκείνῳ καὶ Κορινθίοις παραδιδοὺς αὑτὸν καὶ τὴν ἀκρόπολιν.*<br>13. 14, 2. *καὶ κομισθεὶς εἰς τὸ τοῦ Τιμολέοντος στρατόπεδον, τότε πρῶτον ἰδιώτης καὶ ταπεινὸς ὀφθεὶς ἐπὶ μιᾶς νεὼς καὶ χρημάτων ὀλίγων εἰς Κόρινθον ἀπεστάλη.*<br>14. 14, 17. *οὐδεὶς ἦν Ἑλλήνων, ὃς οὐχὶ θεάσασθαι καὶ προσειπεῖν ἐπόθησεν αὐτόν.* |
| cepit etiam Mamercum Italicum ducem, hominem bellicosum et potentem, qui tyrannos adiutum in Siciliam venerat. | 13. 13, 14. *καὶ Μάμερκος ὁ Κατάνης τύραννος, πολεμιστὴς ἀνὴρ καὶ χρήμασιν ἐρρωμένος, ἔδωκεν αὑτὸν εἰς συμμαχίαν* s. K. 34. |

Die Aehnlichkeit springt in die Augen. Plutarch ist offen genug, durch Hervorkehrung gewisser Eigentümlichkeiten uns durchschauen zu lassen, wer ihm die Farben zu seinem Bilde geliehen hat. Es ist der schon von uns geahnte Timaios, angeführt wird derselbe 4. 5, 12 und 36. 35, 22. Ein seltene Einhelligkeit herrscht infolgedessen auch über diese Frage [Arnoldt über die Quellen S. 12, Volquardsen S. 96, Holm II. 376.]. Als Merkmale desselben lassen sich kurz die nachstehenden ermitteln.

Die Korinther werden gerühmt [2. 3, 1. 3. 3, 19. 10. 11, 1.] nicht nur als Gründer und Förderer von Syrakus, *ἀλλὰ καὶ καθόλου τὴν πόλιν αὐτῶν ὁρῶντες* [*οἱ Σικελιῶται*]

*φιλελεύθερον καὶ μισοτύραννον καὶ τῶν πολέμων τοὺς πλείστους καὶ μεγίστους πεπολεμηκυῖαν οὐχ ὑπὲρ ἡγεμονίας καὶ πλεονεξίας, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας.* Ferner fällt die Genauigkeit in der Vorgeschichte Timoleons auf. So konnte Jemand nur aus einer näheren persönlichen Beziehung heraus schreiben und in dieser befand sich Timaios, der in seiner Kindheit bewundernd zu dem Helden emporgeschaut hatte [Marcellin. Leben d. Thukyd. *α.* 27.]. Ebendaher schreibt sich auch die augenscheinliche Vorliebe für ihn, die ihrerseits den Haß gegen seine Widersacher, Timophanes und Hiketas, entfacht. Wenn uns der Vielbewunderte auch nicht, wie Polybios sagt, größer als die herrlichen Götter vorkommt [XII. 23. *Τίμαιος μείζω ποιεῖ Τιμολέοντα τῶν ἐπιφανεστάτων θεῶν*], so ist doch nichts an seiner Vergötterung gespart [s. 36. 35, 23]. Dem Hiketas dagegen wird alles Mögliche schuld gegeben [K. 1. 2. 7. 9.]. Genau betrachtet grenzt seine Handlungsweise an die eines Thoren. Von alledem schweigt Diodor, nennt ihn sogar an keiner Stelle ausdrücklich Tyrann, wie den Dionys und Mamerkus. Tauromenion nimmt eine Ausnahmestellung in der Befreiungsgeschichte Siziliens ein und Andromachos ist natürlich das Muster eines Herrschers [*δυναστεύων*] und der grösste Tyrannenfeind [*τῶν τε ἑαυτοῦ πολιτῶν ἡγεῖτο νομίμως καὶ δικαίως καὶ πρὸς τοὺς τυράννους φανερὸς ἦν ἀεὶ διακείμενος ἀπεχθῶς καὶ ἀλλότριος* [10. 10, 28]. Den Andromachos höre ich heraus aus der Bemerkung [5. 5, 26] daß es Leute gäbe, die nicht leben könnten, ohne ihre Blicke, zu den Tyrannen zu erheben. So konnte man wohl von Sizilien sprechen, aber schon nicht mehr von Korinth. Dann wird sich auch von ihm die Beobachtung herschreiben, daß die Städte Timoleon anfangs kühl aufnahmen, weil ihre Erfahrungen sie nichts Gutes ahnen ließen [11. 11, 25]. Ganz klar zu Tage liegt sein Einfluß in der Erwähnung von dem Auftreten des punischen Abgesandten und seiner Verhöhnung [11. 11, 7.]. Auf einen Sizilier deutet die genaue Entfernungsangabe [12. 12, 18], das in Adranon hochverehrte Heiligtum [12. 12, 9] und die Hauptgöttinnen der Insel [8. 8, 27]. Die ausschlaggebenden Zeugnisse jedoch für Timaios sind die

δεισιδαιμονία und die Uebertreibung von Timoleons überschwänglichem Glücke. Beide Züge sind außerordentlich scharf ausgeprägt. Von der ersteren wird uns ziemlich viel zugemutet in den Kapiteln 3. 4. 8. 12. Dafür ist Timoleon auch in so hohem Grade der Liebling des Glückes, daß die Alten den Timaios schon deswegen tadelten [Polybios a. a. O.]. Belege hierfür sind außer vielen anderen die KK. 16. 20. 21. Hiernach wird Nepos ausschließlich und Plutarch im wesentlichen den Timaios befragt haben. Zu verzeichnen bleibt noch eine Namensabweichung, bei welcher auch anderer Geschichtschreiber Erwähnung geschieht [4. 5, 11.]. Der bei der Ermordung des Bruders beteiligte Seher hieß nämlich nach Theopompos Satyros, bei Ephoros und Timaios Orthagoras. Es ist nicht ersichtlich, weswegen Plutarch diesen Zusatz vorbringt, aus ihm muß man aber darauf schließen, daß ihm Ephoros und Theopompos nicht fremd waren und die Werke beider Geschichtschreiber den Zug Timoleons mitumfaßten. Von Ephoros finden wir hier keine Spur weiter, wohl aber von Theopompos. Er tritt meiner Ueberzeugung nach ein mit den Worten: [14. 15, 1.] οἱ δὲ [ᾠοντο ποιεῖν τοῦτο τὸν Διονύσιον] ὑπὲρ τοῦ καταφρονεῖσθαι und reicht bis an das Ende des 15. Kapitels. Die Begründung soll an gelegenerer Stelle gegeben werden

Wie allen Teilen, so sind auch diesem eigene Bemerkungen von Plutarch beigegeben, so das 6. Kapitel, in welchem er zeigen will, daß sich unser Urteil von der Philosophie leiten lassen muß. Anfang des 13. Kapitel deutet ein ὡς ἔοικεν auf eine eigene Vermutung hin [s. 3. 3, 29]. Fundstätten für sonstige Quellen sehe ich nicht.

Noch erwähnt sei, daß wir den Plutarch einige Male der Nachlässigkeit zeihen müssen, so wenn er behauptet [1. 2, 6], Dion sei sofort [εὐθὺς] nach der Vertreibung des Dionys ermordet worden und [Ende von K. 13], ταῦτα μὲν οὖν ἐν τοῖς περὶ Δίωνος ἀκριβῶς γέγραπται. Gemeint sind die Leiden, welche den Angehörigen des Dionys wiederfuhren, die Bemerkung ist einfach aus dem Timaios ausgeschrieben. Für timaiisch halte ich die Stelle, weil die vorausgehende

Burg nach Timaios erzählt ist; ferner lesen wir dieselben Grausamkeiten mit denselben Worten bei Aelian (VI. 12) im Gegensatz zu Theopompos.

Diodor wendet sich nach Erzählung des heiligen Krieges wieder der Geschichte seiner Heimat zu [XVI. 65—70]. Ueber die Vorgeschichte des timoleontischen Zuges bietet er [K. 65.] manches, was sich dem Inhalte der 7 ersten Kapitel des plutarchischen Timoleon an die Seite stellen läßt. Das Aehnliche besteht in dem Hilfsgesuch, der Ermordung des herrschsüchtigen Bruders, nachdem die Vorstellungen nichts gefruchtet, und darin, daß man dem Timoleon erklärt, seine That als Tyrannenmord anzusehen, wenn er Sizilien befreie, andernfalls aber als Brudermord. Bedenken verursachen aber die dicht daneben stehenden Widersprüche. Die Syrakusaner bitten zwar um einen Feldherrn, aber gegen die Habsucht der Tyrannen und nicht wegen der drohenden Karthager. Timoleon ist hier ein Sohn des Timodemos, dort des Timainetos. Die That vollbringt er bei Diodor selbst, ohne Hilfe, auf dem Markte, bei Plutarch gemeinsam mit ein paar Freunden auf der Burg. Darüber vergehen bis zum Eintreffen des Hilfsgesuches 20 Jahre, bei Diodor schwebt jedoch gerade die Untersuchung, und jener Ausspruch erscheint bei ihm als Urteil der zu Gericht sitzenden *γερουσία*, bei Plutarch wird er von einem angesehenen Bürger als eigene Meinung vorgebracht. Der Unterschied der That und der Zeit ist, wie man sieht, allein schon entscheidend,

Das 66. Kapitel Diodors weist inhaltlich viele Beziehungen zu dem 8. und 9. Plutarchs auf. Während Diodor uns die Zahl der Söldner auf 700 angiebt, sagt Plutarch hier nichts über ihre Stärke; bei den Schiffen hat dieser hier, jener da vor dem anderen etwas voraus. Die Fackel, welche dem Zuge nach Italien vorangeht, findet sich bei beiden, ebenso das den Göttinnen Siziliens Demeter und Kora geweihte Schiff. Unerhebliche Abweichungen in der Auffassung sollen nicht in Abrede gestellt werden. Die Weissagungen der Priesterinnen unterscheiden sich genau betrachtet nicht voneinander. Wie Diodor die weitere Fahrt erzählt, daß den

Timoleon in Metapontum ein karthagischer Gesandter an Bord eines Kriegsschiffes aufzuhalten sucht, er aber eiligst zu den um Hilfe bittenden Rheginern segelt, läßt sich ganz gut hören. Es ist dies mehr als Plutarch nach meinem Gefühl in seiner Quelle gefunden hat: [9] *καὶ σπεύδοντες ὡς τὸ πέλαγος διαπλέονιες ἐκομίζοντο παρὰ τὴν Ἰταλίαν.* Noch verdient bemerkt zu werden, daß im 8. und 9. Kapitel ein beabsichtigter Gegensatz zu liegen scheint: die Gunst der Götter und die Gehässigkeit der Menschen.

Kapitel 67 behandelt die rein sizilischen Angelegenheiten, wie die Karthager daselbst wieder auftreten [*βραχὺ πρὸ τούτων τῶν καιρῶν*] und besonders sich mit Hiketas, dem Machthaber von Syrakus, verständigen. Ihr Heer unter dem Oberbefehl des Hanno besteht aus 150 Kriegsschiffen und 50,000 Mann zu Fuß [K. 69, 3]; sie gehen allmählich erobernd vor. Dem Plutarch liegt eies ferner. Die Karthager treten nämlich erst nach dem Sturze des Tyrannen mit der Hauptmacht auf und zwar unter Mago [*στρατηγός* 17. 18, 10.], nicht Hanno [*ναύαρχος* 19. 19, 24]; sie haben 60,000 Mann. Möglicherweise sind unter diesen *πεζοί* Diodors Kämpfer auf den 300 Wagen und was zu den 2000 *συνωρίδες* gehört, inbegriffen.

Im 68. Kapitel [9—12 bei Plutarch] erfahren wir, daß Hiketas nach Leontinoi, von wo er aufgebrochen war, zurückweichen muß. Unterwegs geht er zum Angriff über, schlägt Dionys, von dem über 3000 Mann auf dem Platze bleiben, und nimmt Syrakus außer der Nesos. Die Kriegslist Timoleons in Rhegion ist bei beiden gleich erzählt; wir glauben jetzt auch gern, daß er, wie Diodor meldet [66, 6], von den Rheginern herbeigerufen wurde. Natürlich ist Plutarch viel länger, aber nur bei Diodor entkommt Timoleon im Dunkel der Nacht. Er gelangt zu Andromachos, dessen Verdienste auch Diodor würdigt mit den Worten: *ὁ δὲ τῆς πόλεως ταύτης ἡγούμενος διὰ παντὸς πεφρονηκὼς τὰ τῶν Συρακοσίων, Ἀνδρόμαχος, φιλοφρόνως ὑπεδέξατο κ. τ. λ.*

Der Streifzug nach Adranon gegen Hiketas weist einen Zahlenunterschied auf: Timoleon rückt nach Diodor ab *τοὺς*

ἅπαντας ἔχων οὐ πλείους τῶν χιλίων; bei Plutarch befehligt er 1200 Mann, 200 Tauromeniten werden zugezählt sein, sonst stimmen die Zahlen auf das genaueste. Die durch die Märsche und den Kampf erschöpften Soldaten Timoleons marschieren unmittelbar nach der Schlacht δρομαῖοι gegen Syrakus. Mit Unrecht hat dieser Ausdruck dem Diodor harten Tadel zugezogen [s. u. a. Holm II.]; es heißt nicht im Laufschritt, sondern: im Gewaltmarsch, Eilmarsch, eilends, ähnlich dem συντόνως ὁδεύσας [Plut. T. 12. 12, 20] oder διανύσας ὀξέως τὴν εἰς Συρακούσας ὁδόν [Diod. XVI. 20,2]. Warum verurteilt man den Plutarch nicht, der den Dion das Heer eine Strecke von 60 Stadien δρόμῳ führen läßt [Dion 45. 39, 24.]? Bei Diodor weilt nun Timoleon in zwei von ihm eroberten Stadtteilen von Syrakus, bei Plutarch bezieht er sonst irgendwo, mutmaßlich an der Küste, ein Lager [s. 13. 14, 2].

Einiges aus dem 69. Kapitel begegnet uns wieder bei Plutarch [K. 13. Anfang]. Die der Zeit und dem Orte nach allmählig eingetretene Veränderung der allgemeinen Lage wird noch weiter dadurch verschärft, daß bei Diodor Timoleons Macht beträchtlich anwächst, die der Feinde unerwartet abnimmt; Hiketas wird vertrieben, und Dionys bleibt als einziger Gegner in Syrakus übrig.

Den Gipfel erreicht die Verschiedenheit im 70. Kapitel [Plut. 13]. Ich will als am ehesten zum Ziele führend den Weg einschlagen, daß ich aus unseren beiden Schriftstellern Antwort gebe auf die Fragen: Wann und wie wird die Burg übergeben, unter welchen Bedingungen, auf welche Weise geht Dionys nach Korinth ab, und was für ein Leben führt er daselbst?

Plut. 13: Hiketas hat die Achradina und die Neapolis besetzt; im Hafen befinden sich Karthager [11, 11. 17. s. 17. 18, 10.]; Dionys verzweifelt [ἀπειρηκὼς] und von Bewunderung für Timolon ergriffen, verhandelt er mit ihm; seine Unterhändler schleichen sich durch die Belagerungskette aus der Burg, die Abgesandten Timoleons begeben sich dahin ebenfalls auf Schleichwegen, dann auf die nämliche Weise 400 von seinen Soldaten; damit nicht genug, entkommt Dionys zu Schiffe dem

Hiketas und gelangt in das Lager des Timoleon, dessen Lage wir nicht kennen.

Die Uebergabe der Burg erfolgt mit allen Vorräten und allem Kriegsbedarf [u. a. auch 2000 Soldaten], zugleich ergiebt sich der Tyrann auf Gnade und Ungnade und erscheint mit seinem Vermögen und einigen Freunden als gebrochener Mann [*αὐτὸς δὲ χρήματα λαβὼν καὶ τῶν φίλων οὐ πολλούς.*]. Das Ganze spielt sich 50 Tage von Timoleons Ankunft an gerechnet ab.

Nach Korinth wird er auf einem Schiffe mit wenig Geld geschickt [. . . . *ἐπὶ μιᾶς νεὼς καὶ χρημάτων ὀλίγων . . . .*].

In Korinth führt er ein seiner früheren Stellung unwürdiges Leben, manche glaubten, er thue es aus Neigung, andere, aus Berechnung.

Diodor XVI. 69. 70: Hiketas sitzt in Achradina und Neapolis, Dionys in der Burg, Timoleon beherrscht Tyche und Epipolai. Die Soldaten des Letzteren verzagen wegen der ungeheueren Macht der Karthager, die mit 150 Dreiruderern, 50 000 Mann stark, im großen Hafen liegen. Wider alles Erwarten tritt ein Umschwung ein [*ἄλογός τις καὶ παράδοξος ἐγένετο μεταβολή*]. Für Timoleon langt ein Zuzug von 10 Schiffen aus der Heimat an, auch mehrt sich sein Anhang in Sizilien; da segeln die Karthager unerklärlicher Weise ab [*φοβηθέντες ἀλόγως ἀπέπλευσαν*] nach ihren sizilischen Besitzungen. Der verlassene Hiketas wird aus Syrakus vertrieben, Dionys, welcher nun in Furcht gerät, läßt sich von Timoleon überreden, die Burg zu übergeben und der Herrschaft zu entsagen.

Die Uebergabe erfolgt unter der Bedingung, daß er in den Peloponnes abziehen und sein eigenes Vermögen mitnehmen darf. Das Ereignis tritt im dritten Jahre nach Timoleons Berufung ein.

Nach Korinth fährt er auf einem kleinen Lastschiffe.

In Korinth bringt er in Dürftigkeit seine Tage hin [*κατεβίωσεν ἀπορούμενος ἐν Κορίνθῳ*].

Die beiden Berichte haben sichtlich nichts miteinander

gemein, aber auch in sich betrachtet sind sie nicht frei von Widersprüchen.

Plutarch läßt den Dionys ganz freiwillig noch im Besitz einer stattlichen Macht sich ergeben und mit Schätzen bei Timoleon ankommen trotzdem wird er als armer Mann nach Korinth geschickt. Daß er dort geradezu Not gelitten hätte, hören wir aber auch wieder nicht. Wenn Dionys zu Schiffe aus der Burg entkommt, kann er doch nicht den Hiketas, sondern höchstens die Karthager täuschen.

Nach Diodor bedingt sich Dionys besonders sein Vermögen aus, nichtsdestoweniger zieht er kläglich ab und lebt dürftig in Korinth.

Zur Hilfe bei der Beurteilung sollen uns folgende hinreichend glaubwürdige Stellen dienen.

Theopompos wurde nach Polybios [XII. 4a 2] von Timaios getadelt, daß er den Dionys auf einem Lastschiffe nach Korinth abgehen ließ, während es doch ein Kriegsschiff gewesen sei [*ἐν αἷς Θεοπόμπου μὲν καιηγορεῖ [Τίμαιος] διότι Διονυσίου ποιησαμένου τὴν ἀνακομιδὴν ἐκ Σικελίας εἰς Κόρινθον ἐν μακρᾷ νηΐ, Θεόπομπός φησιν ἐν σιρογγύλῃ παραγενέσθαι τὸν Διονύσιον.*].

Nach Memnon bei Photios 224 [Müller F. H. G. III. 529, 4.] kann Dionys nicht arm gestorben sein. Dionys von Heraklea erstand nämlich die Hinterlassenschaft unseres Dionys und zwar wird dies so erzählt, daß dieselbe kostbar gewesen sein muß und von ihm zu einer Zeit erworben wurde, wo er als ein reicher Mann sich eine solche Prachtentfaltung erlauben konnte. Dionys von Heraklea gelangte aber zu großem Reichtum durch seine Heirat mit Amastris, der früheren Gemahlin des Krateros. Diese Ehe ging er 322 ein. Unsere Stelle ist noch nirgends berücksichtigt für die Lebensdauer des Dionys. Bis jetzt gilt 337, in welchem Jahre er sich mit Philipp auf der Tagsatzung unterhielt, als letzte Zeitbestimmung [Plut. T. 15. 15, 29]. Nun würde etwa 320 als äußerste Grenze seines Lebens anzusehen sein, wozu Aelian v. h. VI. 12 paßt [*κατέστρεψε τὸν βίον γηραιός*].

Zerxes [S. 15] hat berechnet, daß er 28jährig dem Vater folgte, also wäre er ungefähr 76 Jahre alt geworden.

Nepos kann meines Erachtens auch zur Erklärung beitragen, weil er trotz seiner Redensarten sich nicht widerspricht; bei ihm heißt es [2, 2] (Timoleon) cum interficere posset, schickte er ihn aus Dankbarkeit für die Wohlthaten, die der Tyrann und sein Vater Korinth erwiesen, dahin, damit man das Wunder nicht nur hören, sondern auch sehen könne, eamque praeclaram victoriam ducebat, in qua plus esset clementiae quam crudelitatis.

Plutarchs Unterlage im Vorhergehenden war Timaios. Die Uebergabe der Burg erinnert auf Schritt und Tritt an ihn, sie ist ebenso mit möglichst viel Wundern zu Gunsten des Helden ausgestattet. Des Dionys Abzug erfolgte nicht in entehrender Weise, so sagt Nepos, obgleich die Ergebung wie bei Plutarch auf Gnade und Ungnade stattfand; des Nepos Ausdruck hierfür klingt nur etwas härter [cum interficere posset]. Nach Timaios ging Dionys im Widerspruch mit Theopomp auf einem Kriegsschiffe ab, was für die Art seiner Ergebung und seine spätere Vermögenslage besonders durchaus nicht gleichgiltig erscheint. Sagt also Plutarch ἐπὶ μιᾶς νεώς, so kannte er die Klippe und suchte sie zu umschiffen, fuhr aber darin fehl, daß er ihn dennoch mit wenig Geld versah. In Timaios kämpften in diesem Falle zwei Regungen: der Haß gegen den Tyrannen und sein Dünkel gegen andere Geschichtschreiber; dem letzteren willfahrend widersprach er dem Theopompos, wodurch zugleich Timoleons Großmut kenntlich wurde; sein Tyrannenhaß verführte ihn aber, die Tragweite jenes Widerspruchs zu unterschätzen und trotzdem Dionys kläglich enden zu lassen. Ein paar Zeilen darauf finden wir durch Vergleichung mit Aelian [VI. 12.] bei Plutarch den Timaios wieder [13. 14, 9.].

Plutarch folgt also in der Eroberungsgeschichte dem Timaios, kannte aber auch den Theopompos, ob freilich nur aus jenes Erörterung, muß dahingestellt bleiben; er geriet, da er sich zwischen beiden nicht zu entscheiden wagte, in eine Verlegenheit, die seine Darstellung trübt. Diodor hat

unleugbar den Theopompos gekannt: Die Benennung des Fahrzeuges als *στρογγύλον πλοῖον* ist Fingerzeig genug hierfür. Volquardsen [S. 101] kommt zu der Meinung, daß Diodor bei der Eroberung seine Auszüge aus Timaios nach Theopompos umgearbeitet habe. Holm [II. 466 s. 377] läßt sie ohne weiteres aus dem letzteren abstammen; der gleichen Ansicht ist Clasen [1]) [S. 80 ff.]. Ich kann mich damit dennoch nicht einverstanden erklären. Im folgenden Kapitel (71, 3) steht nämlich: *Τῶν δὲ συγγραφέων Θεόπομπος ὁ Χῖος ἐν τῇ τῶν Φιλιππικῶν ἱστορίᾳ κατέταξε τρεῖς βίβλους περιεχούσας Σικελικὰς πράξεις· ἀρξάμενος δὲ ἀπὸ τῆς Διονοσίου τοῦ πρεσβυτέρου τυραννίδος διῆλθε χρόνον ἐτῶν πεντήκοντα, καὶ κατέστρεψεν εἰς τὴν ἔκπτωσιν Διονυσίου τοῦ νεοτέρου. εἰσὶ δὲ αἱ βίβλοι τρεῖς, ἀπὸ τῆς μιᾶς τετταρακοστῆς ἄχρι τῆς τρίτης καὶ τετταρακοστῆς.* Es liegen in diesen Worten zwei große Fehler, einmal, daß von der Begründung bis zum endgiltigen Sturz der dionysischen Herrschaft 50 Jahre vergangen seien — eine Verwechselung mit der ersten Vertreibung ist an diesem Orte ganz undenkbar —; zweitens war nicht im 41.—43. Buche die Geschichte Siziliens in die philippische eingeflochten, sondern im 39.—41., wie aus Anführungen bei Athenaios unzweifelhaft hervorgeht [X. 47. 435 e. f.]. Wer fleißig ein Werk einsah, konnte nimmermehr solch' grobe Fehler begehen. Ich erkläre mir den Vorgang so: Diodor, wie wir ihn kennen, stellt beim Abtreten bedeutender Männer Betrachtungen an. [2]) Dies ist auch hier der Fall, sie beginnt mit den Worten: *οὗτος μὲν οὖν* und reicht bis *περίβλεπτον ἔχων τὴν τῆς μεταβολῆς ὑπερβολήν*. Erinnerungen an die frühere Machtfülle des Dionys [*περιβόητος τυραννὶς καὶ δεδεμένη, ὡς ἔφασαν, ἀδάμαντι; ἔχων τετρακοσίας τριήρεις*] und die Hinfälligkeit menschlicher Größe [*ἀπορούμενος, περίβλεπτος τῆς μεταβολῆς ὑπερβολή*] tauchen in der Seele Diodors auf und verweben sich zu einem warnenden Beispiele [*παράδειγμα τοῖς καυχωμένοις ἀφρόνως ἐπὶ ταῖς εὐτυχίαις*] durch grelle Hervorhebung des Gegensatzes. Dabei

[1]) Ch. Clasen. Historisch kritische Untersuchungen über Timaios von Tauromenion Kiel 1883. [2]) S. Das Ende des Philistos XVI. 16, 3, 4 auch beim Auftreten geschieht dasselbe s. XVI. 9, 2, XVI. 65, 9.

kam ihm das einfache Lastschiff recht gelegen, er sagt sogar verstärkend ἐν μικρῷ στρογγύλῳ πλοίῳ. [1]) Demselben Zwecke dient μετ' ὀλίγον, es sind bereits 10 Jahre darüber vergangen. So wird durch diesen Eifer auch seine richtige Meinung [ἀπελθεῖν ὑπόσπονδον ἔχοντα τὰ ἴδια χρήματα] verdunkelt. Fehlt Diodor aus Unbedachtsamkeit, so fehlt Plutarch aus allzugroßer Behutsamkeit.

Diodor wich also nur unwillkürlich von seinem bisherigen Gewährsmann ab Wer derselbe war, ist eine vielumstrittene Frage. Volquardsen nahm Auszüge aus Timaios an, aber die Vorgeschichte Timoleons und die Auffassung des Hiketas widerstreiten dem, selbst des Adromachos Lob spricht nicht dafür. Es klingt dasselbe bei Diodor ganz anders als bei Plutarch, rein sizilisch möchte ich fast sagen.

Ephoros und sein Sohn Demophilos reichten ebenfalls bis auf unsere Zeit [XVI. 76, 5], und doch zweifele ich nicht, daß Diodor ihn in der Geschichte Timoleons verlassen hat. Er nannte nämlich, wie Timaios, den an der Ermordung beteiligten Seher Orthagoras; die Ermordung des Bruders verläuft aber bei Diodor ganz anders, Timoleon tötet ihn ohne Helfershelfer auf dem Markte.

Erschienen diese drei großen zeitgenössischen Geschichtschreiber dem Diodor aus welchem Grunde auch immer nicht würdig genug, so bleibt nach meinem Urteil nur der von Plutarch zweimal erwähnte Athanas übrig [Plut. Timol. 23. 24, 16. 37. 37, 19.]. Diese fast einzigen [s. Müller F. H. G. II. 81 f.] spärlichen Ueberreste haben bisher der Annahme einer ausgedehnteren Benutzung des Geschichtschreibers im Wege gestanden. Des Timonides Beispiel beweist klar, daß dies kein zureichender Grund sein kann. Wie bedeutend sein Ansehen war, lehren eben diese Anführungen. Verwertet ihn doch Plutarch ausdrücklich neben dem von ihm hochverehrten

[1]) Diodor XVI. 9, 2 scheint mir ein helles Licht über unsere Worte zu verbreiten. Daselbst geht Dion mit 2 Lastschiffen zur Bekämpfung des Tyrannen ab, welchem 400 Kriegsschiffe und Machtmittel in reicher Menge zu Gebote standen: in Wahrheit hatte er im ganzen 5 Schiffe [Plut. D. 25. 21, 12]. Den Grund wird man wie dort so auch hier in der Hervorhebung des Gegensatzes zu erblicken haben.

Timaios in sizilischen Angelegenheiten. Er behauptet, daß 60,000 Ansiedler [K. 23] aus Italien und Sizilien Land erhalten hätten. Diodor berichtet an der entsprechenden Stelle [XVI. 82, 7] von 55,000, nicht mitgezählt sind dabei diejenigen, welchen er Gebiet in Kamarinäischen anwies [XVI. 82,7]. Diodor geht nur mehr ins Einzelne. Daß sich 60,000 erst angesammelt hätten und dann die Verteilung erfolgt sei, wie Plutarch es sich denkt, kann ich nicht glauben. Zur zweiten Stelle findet sich keine Beziehung. Manches Andere spricht noch für meine Meinung. Das Bild des Hiketas ist vorurteilsfrei entworfen, während ihn bei Timaios-Plutarch der Haß ganz unkenntlich macht. Sizilien als Ganzes findet viel mehr Berücksichtigung als bei Plutarch [s. K. 68.] Das ihm selbst unverständliche Verhalten der Karthager ist immer noch verständlicher als bei Plutarch. Dagegen muß er über des Timophanes Ermordung nicht so sichere Kunde erlangt haben, sonst konnte er nicht von Ephoros, Timaios und Theopompos sich so weit entfernen. Aus Kapitel 65–68 muß man schließen, daß Timaios und Athanas vielfach übereinstimmten, aber letzterer sich von den oft gerügten Fehlern des ersteren frei hielt.

Uebrigens ist die größere innere Wahrscheinlichkeit auf Seiten Diodors. Volquardsen und Holm [a. a. OO.] haben gerade das Gegenteil angenommen und auf künstliche Weise die Erklärung der auffallenden Abweichungen Diodors gesucht. Sie kann, wie Clasen [1]) richtig gesehen, einzig und allein aus Plutarch gewonnen werden, der mit Timaios nach 50 Tagen sein Glückskind als Beherrscher Siziliens dastehen läßt. Dionys der schon in größerer Not geschwebt hatte, wird nicht an Uebergabe gedacht haben in dem Augenblicke, wo er, noch hinlänglich versorgt, seine Feinde sich gegenseitig aufreiben sah. Dann würde er sich auch niemals auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Wie verblendet mußte Hiketas sein, daß er so viele Personen in die Burg aus- und eingehen ließ! Endlich kann Dionys nicht als armer Mann nach Korinth gekommen sein.

[1]) Jahrbücher für klass. Philol. 1886 313 ff. 1888 161 ff.

Solche Anstöße haben wir bei Diodor nicht hinwegzuräumen. Freilich ist da Timoleon auch nicht der strahlende Günstling der *τύχη*, welches Wort er geflissentlich fast zu meiden scheint, der Warnung des Polybios eingedenk.

Schier unentwirrbar ist mir Plutarchs Zeitreichnung. Timoleons übermenschliches Glück hat durch die 50tägige Eroberung die ganze Verwirrung angerichtet. Wäre hier das Umgekehrte der Fall, gewiß würde alle Welt über Diodor herfallen, der uns zumute zu glauben, so viele Ereignisse hätten in ein paar Wochen stattgefunden. Zum Unglück hat Plutarch nie genaue Zeitbestimmungen anzugeben für nötig befunden. Das Wenige was sich findet, genügt um einzusehen, wieviel besser Diodor hier unterrichtet ist. Durch Dions Rückkehr wird Syrakus von 48jähriger Knechtschaft befreit [Plut D. 28. 25, 11.] im Jahre 357; also wäre des älteren Dionys Regierungsanfang 405 zu setzen, was annähernd zu Diodor stimmt [XIII. 96, 4: 406.]. Dionys erobert nach 10 Jahren Syrakus wieder [Plut. Timol. 1. 2, 14: 347]; und trotzdem heißt es: [Plut. Timol. 13. 14, 7] *κατασχὼν δὲ ταύτην [τὴν τυραννίδα] ἔτη δέκα, δώδεκα δ' ἄλλα μετὰ τὴν Λίωνος στρατηγίαν ἐν ἀγῶσι καὶ πολέμοις διαφορηθείς.* Mit Aenderungen, wie sie Kothe [1]) versucht [*ἔτη δώδεκα, δώδεκα δ' ἄλλα*], erreicht man deswegen nichts, weil man dann die gleichlautende Stelle im ersten Kapitel gleichfalls verbessern müßte. Das Angeführte zeigt, daß Plutarch sich keine klare Vorstellung von der Zeitrechnung gemacht hat, [2]) vermutlich, weil er von Timaios zu Gunsten des Timonides abwich und später bei Timoleon die 10 Jahre [1. 2, 14.] aus dem Kopfe hinschrieb. Die 38jährige Regierung des Vaters gehört nach Kothe dem Ephoros an [a. a. O.]; dieser Forscher hat scharfsinnig das Urteil des Polybios [XII. 4a 3] dahin erklärt, „daß Timaios, als er bei Ephoros die Zahl 63 fand, in dem Hochmute, der ihn auszeichnete, ohne weiteres einen Additions-

[1]) Jahrbücher für klass. Philol. 1889. 637 ff. [2]) Wie wenig Plutarch auf die Aufeinanderfolge der Ereignisse selbst bei Benutzung des Timaios gab, konnten wir schon früher beobachten, wo ich an verschiedenen Stellen der Zeitfolge des Nepos aus inneren Gründen den Vorzug geben musste.

fehler des Ephoros annahm". Kothe hat die Zahl nicht dazu verwertet, den Bericht über den Tod des Vaters [Diod. XV. 74.] dem Ephoros zuzuweisen, was ich hiermit als eine neue Bestätigung meiner Annahme nachtragen will.

Zweifelnd nähere ich mich dem letzten hierher gehörigen, sogenannten Geschichtschreiber, Justin, weil man daran verzweifeln kann, aus der vielen Spreu ein paar gute Körner herauszulesen. Billiger und leichter wäre es, gleich den meisten Forschern durch Aufdeckung seiner groben Verstösse ihn in jeder Beziehung als unmaßgeblich hinzustellen. Enmann handelt über ihn am eingehendsten [S. 166 ff.] und kommt zu dem Schlusse: [S. 180.] „demnach kann es wohl bei der großen Uebereinstimmung von Diodor, Plutarch und Justin bei der Annahme einer gemeinschaftlichen Benutzung des Timaios bleiben. Die nicht zu leugnenden Abweichungen tragen den Ursprung aus Nachlässigkeit deutlich zur Schau". Holm hält dafür, „daß Trogus im wesentlichen derselben Quelle folgte wie Diodor." Sehen wir einmal über Ungeheuerlichkeiten wie die Unbekanntschaft mit Dion und Timoleon hinweg, so behalten wir recht wenig Greifbares. Der Vater wird insidiis suorum aus dem Wege geschafft [XX. 5, 14.], der Sohn kommt durch die Soldaten auf den Thron, tötet die Oheime seiner Stiefbrüder, entpuppt sich nach einem Anflug von Milde als grausamer Wüterich, auch seine Brüder fallen ihm zum Opfer. Dann kommt mehr eine Reihe von Fabelhaftem und Sonderbarem, als eine zusammenhängende Erzählung seines Lebens in Syrakus und Lokri [K. 2. u. 3.]. Das 4. Kapitel beschäftigt sich mit den Karthagern. Die Abdankung und die weiteren Schicksale des Dionys füllen das 5. Kapitel. Er geht in die Verbannung recepto privato instrumento wie bei Diodor. Die Beschreibung seiner Lebensweise in Korinth ist eine Wiederholung des Satzes Dionysius humillima quaeque lutissima existimabat. Wenn Enmann an Timaios Urheberschaft festhalten will, so frage ich nur: wie kommt es, daß er nicht einmal dessen glänzenden Helden Timoleon kennt und sein Glück? Wir kommen bei Justin über die Vermutung nicht hinaus, und diese lenkt am meisten

auf Theopompos. Als unmittelbares Zeugnis liegt Aelian [VI. 12] vor [s. Athanaios 435d] *Λέγει δὲ Θεόπομπος ὑπὸ τῆς ἀκρατοποσίας τῆς ἄγαν αὐτὸν διαφθαρῆναι τὰς ὄψεις κ. τ. λ.* Damit stimmt vollkommen überein [XXI. 2, 1.]: saginam corporis ex nimia luxuria oculorumque valetudinem contraxit. Durch einen Schluß gelange ich zu einem ferneren Beweise. Plutarch kannte aus zwei Berichten das Benehmen des Dionys in Korinth. Beide sind voll von kleinlichem Geklätsch. Dem Thimaios und Theopompos steht dergleichen wohl an [Theon progymn. 4 p. 185. vgl. Plut. Dion 24]. Timaios läßt den Dionys arm, Theopompos mit Vermögen aus Syrakus gehen. Beide lassen ihn dementsprechend sein weiteres Leben führen. Aus Armut entspringt aber des Dionys Verhalten in Korinth nach Justin nicht, also ist Theopompos vorauszusetzen. Theopompisch finde ich auch das sprungweise Vorgehen, theopompisch die vielen Gehässigkeiten gegen Dionys und die Aufzählung kleinerer Züge. [1])

Ich kann aber nur die schon wiederholt gemachte Bemerkung bestätigen: Justin hat seine Aufgabe cognitione quaeque dignissima excerpere [s. praefatio] sehr schlecht gelöst und das industriae testimonium der Nachwelt sich keineswegs verdient [ebenda].

Den Dionys in Korinth umrankt, wie Epheu eine ehrwürdige Ruine, eine Unzahl von Fäbelchen und Anekdötchen. Sie lehren uns, wie beliebt dieser Stoff war und bereichern nebenher unsere Kenntnis von Schriftstellernamen und ihrer Werke. Die größten Kleinigkeitskrämer in dieser Beziehung sind die Peripatetiker. Holm hat alles hierher Gehörige gesammelt; es genüge, auf ihn zu verweisen [II. 313 ff.]. Ich will nur einen herausgreifen, den Polycritus Mendaeus, von dem es eine Geschichte des Dionys [Diog. Laert, II. 63] und *Σικελικὰ ἐν ἔπεσιν* gab [Aristot. mirab. 12.]. Man hat denselben mit dem von Diodor XIII. 83,2 angeführten

[1]) Auch Bachof [S. 65] denkt am ehesten an Theopompos. Auffällig berührt, dass der Auszug von dem Auftreten des älteren Dionys (XX. 1.) bis zum Sturze des jüngeren ungefähr 50 Jahre umfasst [s. Diodor XVI. 71, 3], wenn nur nicht weiteren Schlüssen der prologus des Pompeius Trogus zum 19. Buche hindernd in den Weg träte.

Polykleitos zusammengebracht. [s. Müller Script. rer. Alex. M. S. 129 und Holm II 310], wie ich meine, ohne irgendwelche Wahrscheinlichkeit. Ich erwähne ihn nur, um einer Vermutung Raum zu geben. Da es nämlich kein *Μένδη* in Sizilien giebt und für das auf der Chalkidike und in Aegypten nichts spricht, so könnte *Μεναί*, westlich von Leontinoi, gemeint sein, ein ziemlich unbekanntes Städtchen, auf welches Tempelinschriften neuerdings die Aufmerksamkeit gelenkt haben.[1]) Ein Versehen war um so eher möglich, als Mende bekannter war: stammte er aber aus Menai, so ist es begreiflich, wie er sich auf sizilische Stoffe warf. Ich lese demnach *Πολύχριτος Μεναῖος*.

Als Gesammtergebnis meiner Untersuchung stellt sich Folgendes heraus. Diodor ist seinem Vorsatze, aus möglichst guten Quellen zu schöpfen,[2]) nach Kräften gerecht geworden. In den beiden ersten Teilen folgte er jedenfalls dem Timaios nicht [ausgenommen etwa XVI. 7, 1.], sondern dem Ephoros, der seinerseits auf Philistos und Athanas zurückzugehen scheint. Der dritte Teil besteht nur aus flüchtigen Bemerkungen. Hinter dem vierten vermute ich Athanas, der eine höhere Würdigung verdient, als ihm bis jetzt zu teil geworden ist. Diodors Zeitbestimmung ist von den uns erhaltenen die annehmbarste.

Nepos folgt in allen Teilen nur Timaios; was er hinzusetzt, ist müßig, manchmal auch nicht richtig.

Plutarch setzt seinen Bericht des ersten Teiles im wesentlichen aus Timaios und Platos Briefen zusammen; den letzteren traut er unbedingt in allen auf den Verfasser bezüglichen Fragen. Im zweiten Teile wendet er seine Gunst dem Akademiker Timonides zu, mit dem Timaios vielfach übereinstimmte, vielleicht weil er selbst sich bei ihm Rats erholte.

Im dritten Teile kehrt er zu den Quellen des ersten zurück. In Timoleons Gesichte schloß er sich möglichst eng an Timaios an; neben ihm berücksichtigt er besonders Athanas.

---

[1]) Schubring Sizil. Studien. Zeitschr. der Gesellsch. für Erdkunde IX. 371. [2]) Bröcker, Moderne Quellenforscher S. 97.

Nebenquellen, die hin und wieder sichtbar werden, sind von Diodor und Plutarch in allen Teilen verwandt worden.

Demgemäß ist auch die Geschichte dieser Zeit zu schreiben, es ist dem Plutarch keine bevorzugte Stellung einzuräumen, [1]) die er weder beanspruchen kann noch beansprucht.

[1]) Wie es Holm thut.